

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Abonnement

Für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Lei noi (Franko), halbjährlich 16 Lei noi (Franko), ganzjährlich 32 Lei noi (Franko). Im Auslande abommt man bei allen Postanstalten unter entsprechendem Portozuschlag.

Zuschriften und Geldsendungen franco.

Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 20 Bani.

Administration und Redaktion:

Strada Smârdan No. 51,

(zu ebener Erde),

im HOTEL CONCORDIA,

rechts neben dem Haus-Eingange.

Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cims.; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse und Haasenstein & Vogler, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditoren. Annoncen aus Frankreich, England, der Schweiz und Belgien vermittelt ungeschäftlich die Agence libre, Paris, Rue Notre-Dame des Victoires 50 (Place de la Bourse).

N^o 56.

Sonntag, den 13. (1.) März 1887

VIII. Jahrgang.

Die Krakehler in der Kammer.

Bukarest, 12. März.

Die oppositionellen Organe wiederholen Tag für Tag die vorwurfsvolle Klage, daß die Regierungspartei nichts zu Stande bringe, im Kreise sich herumdrehe und die kostbar Zeit mit Nichtigkeiten vergeude. Und sie erklären diesen anormalen Zustand dadurch, daß die liberale Partei vollständig impotent, zu nichts mehr fähig und daher auch nicht im Stande wäre, Dauerndes zu schaffen. Wer nur halbwegs das öffentliche Leben in Rumänien in den letzten Jahren verfolgt hat, der weiß, wie unbegründet diese Beschuldigung ist, er weiß, daß dieselbe durch zahlreiche von der liberalen Partei ins Leben gerufene Institute widerlegt wird. Aber selbst wenn man zugibt, daß die Majorität mehr leisten könnte, als sie tatsächlich leistet, wer anders als die Opposition ist daran Schuld? Sie beschränkt sich nicht darauf, Kritik und Kontrolle zu üben, sondern sie sucht alles zu verhindern, was von liberaler Seite ausgeht, sie treibt eine Obstruktionspolitik, die keine ersprießliche Thätigkeit aufkommen läßt und wenn die Majorität die Geduld verliert und ihr den Standpunkt klar macht, so schreit und jammert sie über Bergewaltigung. Ein frappantes Beispiel hierfür haben die jüngsten Kammeritzungen geliefert, in denen die oppositionellen Krakehler es so weit gebracht haben, daß der Kammerpräsident, General Lecca, der es endlich satt bekam, die Zielstunde der Angriffe der Minorität zu bilden, zu demissioniren sich gezwungen sah. Einer der Matadore der Opposition in der Kammer ist bekanntlich der frühere Primar von Bukarest, Herr Fleva, der unlängst erst in Folge seines Duells mit dem Minister des Aeußern die öffentliche Meinung in so hohem Grade beschäftigt hat. Herr Fleva gehörte bis vor Kurzem der liberalen Partei an, der er seine jetzige politische Stellung zu verdanken hat. Eines Tages jedoch wurde aus

Saulus ein Paulus, aus dem früheren liberalen Kämpfer ein ebenso nachdrucksvoller Gegner des Herrn Brattaku. Die Sinnesänderung des Herrn Fleva ist keineswegs durch ideale Motive erfolgt, es war einzig und allein getränkter Ehrgeiz und vielleicht ein noch niedrigeres Motiv, das Herrn Fleva in die Reihen der Opposition trieb.

Und weil alle Welt dies weiß, so machen seine jetzigen Reden, und wenn sie noch so flammend sind, durchaus keinen Effekt. Denn wenn die Liberalen wirklich so schwarz sind, als Herr Fleva sie ausmalt, so darf man wohl fragen, warum er es sich so lange unter ihnen so wohl gehen ließ, warum er sich ein Märzchen anmaßte und warum er früher nicht als die Sünden aufgedeckt hat, die ihm jetzt so tiefe Herzensstöße entlocken. All dies hat ihm Herr Costinescu recht eindringlich zu Gemüthe geführt, als er in geradezu vernichtender Weise zeigte, warum Herr Fleva gegenwärtig ein Gegner der kommunalen Anleihe sei, während er vor drei Jahren, zur Zeit, da er selbst Primar war, eine Anleihe von 30 Millionen zu kontrahiren für angezeigt fand. Auf alle Argumente des Herrn Costinescu hat Herr Fleva mit Jurien geantwortet und sich dabei so weit von seiner Leidenschaft hinreißen lassen, daß er gegen den Kammerpräsident drohende Gesten mit der Hand machte. Die Opposition hat natürlich Herrn Fleva zugejubelt, aber wir fürchten sehr, daß durch derartige Krakehlerien die Minorität den letzten Rest von Kredit, dessen sie sich noch in einigen Kreisen erfreut, einbüßen werde.

Frieden auf Kündigung.

Das deutsche Septennat bildet den Schlüssel-punkt der Situation. Krieg oder Frieden sollten von dem Ausfalle der Neuwahlen für den Reichstag abhängen. Die Wahlen stelen unter dem Hochdruck der ihnen offiziell aufgeprägten Bedeutung im Sinne der Militär-Vorlage aus und der deutsche Reichstag hat mit allen gegen einige

vierzig Stimmen der unveränderten Annahme der Septennats-Vorlage zugestimmt, wobei sich das Centrum gründlich gespalten zeigte, indem eine Minorität, geführt von Reichensperger, offen für die Vorlage stimmte, während die Majorität unter Franckenstein's Führung sich der Abstimmung enthielt und in der That! Das Septennat, die Erhöhung der deutschen Heeresstärke, wohl in Verbindung mit den hüben und drüben einstimmig votirten Rüstungscrediten, haben eine plötzliche Wendung der Lage herbeigeführt. Mit einem Rucke hat sich das Bild verändert und das so gründlich, daß nicht einmal die Hinrichtung der bulgarischen Hochverräter, welche unter anderen Umständen als das Signal für das Hervorbrechen Rußlands betrachtet worden wäre, Besorgnisse für die Erhaltung des Friedens zu erwecken vermög. Was ist geschehen? Vor Allem ist festzuhalten, daß der europäische Friedenshort, das Bündniß Oesterreich-Ungarns mit Deutschland durch die Erhöhung der Kriegskräfte beider Kaiserreiche gewaltig an Ansehen gewonnen hat. Das Septennat in Deutschland, die Organisirung des Landsturmes in Oesterreich-Ungarn führen dem Zweikaiserbunde zu den bereits vorhandenen Kräften noch weitere geradezu formidabile zu. Dazu kam die Enthüllung, daß Italien, dessen Cabinet reaktivirt ist, zum Zweikaiserbunde als dritte Macht getreten sei. Eine solche Coalition ist an sich gewaltig genug, um ihren entschiedenen Willen, den Frieden zu sichern, auch dem mächtigsten Friedensförderer aufzuerlegen. Dazu kommt, daß die Stimmung unter den Balkanstaaten längst nicht mehr die Bläre Rußlands auf den Orient begünstigt, daß im Gegenheil jeder russische Gewaltversuch auf den verzweifeltsten Widerstand sämtlicher Balkanstaaten — mit einziger Ausnahme Montenegros — stoßen würde. Einer solchen Constellation gegenüber fühlt sich Rußland umso machtloser, als es im Falle eines europäischen Krieges gewiß sein kann, in Zentralasien sich gegen einen Vorstoß der

Feuilleton des „Buk. Tagblatt“.

Die Herrin von Ibdichstein.

Roman von Fr. Henkel.

(13. Fortsetzung.)

Ester's Brust hob sich tiefaufathmend empor, ihre Seele ward von dem sanften Zauber der Natur berührt; sie vergaß gänzlich, wo sie war, bis sie plötzlich hinter sich die Thüre öffnen hörte. Sie wandte sich rasch um und sah in das Gesicht eines hübschen, reinlich gekleideten Mädchens, das mit einem Korb voll Wäsche in der Hand im Begriffe schien, mit derselben zum Bleichen gehen zu wollen. Sie betrachtete Ester erstaunt und fragte dann freundlich nach ihrem Begehre.

„Mein Name ist Ester von Tossen. Ich habe eine Bestellung an das gnädige Fräulein auszurichten; ist sie zu Haus?“

„Das wohl,“ erwiderte das Mädchen bescheiden, „aber —“

„Nicht zu sprechen, meinen Sie?“

„Ja, damit ist es schwierig. Sie ist zwar heute ziemlich wohl.“

„Bitte, versuchen Sie es einmal, ich werde so lange hier warten.“

Das Mädchen setzte den Korb hin und sagte, sie wolle Frau Schmud hinausschicken. Die Haushür blieb offen und Ester trat ein. Es war eine ziemlich große Halle, aber so angefüllt mit

den verschiedensten Möbeln, die Wände dermaßen behangen mit Hirschgeweihen und Bildern, daß sie fast klein erschien. Eine breite eichene Treppe führte an einer Seite in das erste Stockwerk, einen großen Raum seitwärts freilassend, wo einige Thüren in die Küche und die Gesindestzimmer führten. Die Treppe hing nur bis zur ersten Etage empor, man betrat dann einen breiten Gang, dessen eine Seite von einem geschweiften Geländer begrenzt war, während die andere eine lange Wand zeigte, an welcher einzelne Thüren in verschiedene Zimmer zu führen schienen. An dem Treppengeländer standen grüne Gewächse in bunten irdenen Töpfen und hingen kleinere und größere Teppiche. Das ganze Treppenhäus machte einen niederländischen Eindruck. — Nach einer ziemlich langen Pause erschien das junge Mädchen wieder, gefolgt von einer älteren Frau. Auch diese näherte sich Ester freundlich und bat sie, ihr zu folgen. Sie schritt die Treppe eilig ihr voran und führte sie dann in ein kleines Vorzimmer.

„Bitte, wollen das gnädige Fräulein einen Augenblick hier verweilen“, sagte die Haushälterin, „ich komme gleich zurück.“

Ester näherte sich einem lebensgroßen Delbild welches eine Dame in reicher Toilette aus dem vorigen Jahrhundert darstellte. Trotz der Sonnenhitze lag durch das ganze Zimmer ein dicker Bräuseler Teppich, ihre Schritte blieben ungehört.

Sie hatte kaum einige Sekunden vor dem Bild verweilt, als die Teppichvorhänge an der

Thüre sich bewegten und zwischen ihnen das schlaue Gesicht des Fräulein von Uern nach Ester herausah. Es war nur das Werk eines Augenblicks, dann wurden die Vorhänge wieder zusammengezogen, um einige Zeit darnach die Gestalt von Frau Schmud herabstreten zu lassen.

„Das gnädige Fräulein sind sehr willkommen,“ sagte sie mit gedämpfter Stimme. Sie hielt die Portieren auseinander und Ester schritt in das nächste Zimmer. Dasselbe zerfiel hier, wie dort in dem Gemach, das sie verlassen, obgleich der Raum noch einmal so groß war. Sie blieb verwundert stehen, als sie sich abermals allein sah, jedoch ihren Blicken bot sich eine solche Fülle der verschiedenartigsten Gegenstände dar, daß sie, ihre Einsamkeit vergessend, dieselben überall umherschaufeln ließ. Im ganzen Zimmer herrschte ein buntes Durcheinander und dennoch lag darin eine Harmonie, wenn man sagen könnte: eine symmetrische Unordnung; keine schreiende Farbe trat irgendwo an Wand, Möbeln oder Gardinen hervor, Alles spielte in einer sanften rothbraunen Schattirung. Das Zimmer war länglich vier-eckig, schien aber länglich rund, da die Ecken abgeschnitten waren, entweder durch ein hohes Bild, auf einer reich geschweiften Konsole ruhend, oder einen Schrank dessen zackiger Aufsatz sich bis an die Decke erstreckte und einen Reichthum silberner Gefäße oder kostbarer Bücher sehen ließ. Inmitten des Zimmers standen Tische mit den verschiedensten Dingen besetzt, Vasen, kleinen Statuen, ausgestopften Vögeln, mächtigen Armleuchtern;

Engländer zur Wehre setzen zu müssen. Für diese Uebermacht bietet ein Bund mit Frankreich kein ausreichendes Gegengewicht. Rußland kann den Sprung nicht thun, der ins Ungewisse führen würde und Frankreich ist in Folge dessen isolirt. Das ist das politische Situationsbild, wie es sich greifbar für Jedermann darstellt. Nichtsdestoweniger bleibt eine Spannung bestehen, welche sämtliche Mächte zwingt, schwer gerüstet Macht zu halten. Auch diese Spannung soll zum Schwinden gebracht werden. Das ist die Tendenz des Mysticismus, das zur Zeit noch unfassbar in der Luft liegt. Nur Symptome dieser Tendenz sind wahrnehmbar; der 90. Geburtstag des deutschen Kaisers wird einen förmlichen Aroepag europäischer Fürsten und der hervorragenden Agnaten europäischer Regenten-Familien zu freundschaftlichem Verkehr in Berlin vereinigen; der Reise des Herrn von Lesseps nach der deutschen Metropole legt man eine besondere wichtige Bedeutung bei, die mit der Ueberbringung des Großkreuzes der Ehrenlegion an den friedensvermittelnden französischen Botschafter Mr. Herbet nicht erschöpft ist; Leo XIII. hat jüngst in einer Allocution der Friedensmission des Papstthums sieghafte Kraft zugeschrieben; Rußland hat bis zur Stunde noch keine offizielle Rekrimation wegen der Aufschuler Hinrichtungen erhoben und die Berliner „Post“, das Alarmblatt par excellence bläst Friedensschalmeien und stellt zur Abwechslung einen dauernden Frieden in Sicht. Das sind einige von den Symptomen, nach welchen die Tendenz der geheimen Vorgänge beurtheilt werden kann, die sich im Momente hinter den Coulissen abspielen. Ein Geheimniß — das scheint sicher — waltet vor; ein Geheimniß, das, wenn nicht Alles trägt und wenn nicht unvorhergesehene Zwischenfälle von großer Tragweite dazwischen kommen, die Bürgschaft in sich trägt, daß die Entscheidung über die brennenden internationalen Fragen des Tages verlagert wird. Dem Frieden ist eine Frist gegeben, in der er sich wieder zum vollen Leben erholen kann.

Ausland.

England wird übermüthig. In England scheint man jetzt alle Kriegsgefahr als vergangen anzusehen und darum wieder Courage gewonnen zu haben. So schreibt der „Standard“: Salisbury ausgesprochenen Friedensglaube müsse eine geprüfte Basis haben. Oesterreich-Ungarn sei jetzt absolut sicher. England unter seinen Freunden und Mürten zu finden, falls es von Rußland ohne Provocation angegriffen werden würde. Jetzt könne man dies aussprechen, weil Oesterreich-Ungarn seinen Ernst gezeigt hat. Alles hing bisher von Oesterreich-Ungarns Willen und von seiner Kampffähigkeit ab, jetzt sind durch Oesterreich-Ungarns Haltung die Garantien seiner Freunde vermehrt. Das dem Parlamente zugegangene englische Armeebudget für das kommende Finanzjahr veranschlagt die Ausgaben auf 18.393.000 Pfund Sterling, d. i. um 160.700

Stühle und Sessel in allen Größen und verschiedenen Fassons versperrten fast den Weg. Esther stand wie unter dem Bann einer fremden Zauberwelt da.

Welch' ein Reichthum entfaltete sich vor ihren erstaunten Blicken! Hier Gebieterin sein, welch' ein Bewußtsein! — Und in diesem Augenblick trat die Herrin all' dieser Schätze ein, gebeugt, verzehrt, in ihrem Blick die Unruhe ihrer kranken Seele.

Auch in diesem Gemach breitete sich ein weicher Teppich aus und sie stand daher bereits einige Augenblicke hinter Esther, ohne daß diese sie bemerkt. Ein eigenes Wohlbehagen glitt über ihre Züge, als sie sah, daß Esther, in sprachloser Bewunderung sich an der kostbaren Einrichtung ihres Zimmers weidete. Plötzlich berührte sie das Mädchen leicht mit dem Finger, Esther wandte sich erschrocken um, sie sah erkannt der Besitzerin von Föbichstein in die lebhaften Augen.

Jetzt war die Dame ohne ihre Umhüllungen, welche sie damals im Wagen getragen hatte; sie überließ ihre Gestalt mit einem Blick — es war ein eigenes Gesicht, das sie anstarrte: bleich, mager, von graulich weißem Haar eingerahmt, die ein schwarzes, bis auf die Schultern herabfallendes Spitzentuch verhüllte. Die Stirne war noch faltlos, aber um den Mund zogen sich tief eingegrabene Linien und verliehen der sonst hübschen Form desselben einen harten schmerzlichen Ausdruck, auch die Nase, an sich regelmäßig, erschien unverhältnißmäßig groß durch die unendliche Magerkeit des ganzen Gesichts.

„Ist das hier anders wie in Toffen?“ sagte sie und ließ sich stöhnend neben Esther in einen

Pfund mehr, als zuletzt veranschlagt gewesen war. Die vom Kriegsminister Stanhope beigegebene Denkschrift besagt, daß ein Mobilisierungsplan nunmehr ausgearbeitet sei, nach welchem zwei starke Armeekorps in der kürzesten Zeit ins Feld rücken könnten. Der Plan mache indeß die Vermehrung des Geniekorps und der Festungsartillerie nothwendig.

Die holländische Erbfolgefrage, die vor einigen Jahren so vielfach besprochen wurde und in Holland selbst so viel Staub aufwirbelte, ist nunmehr so ziemlich geregelt worden. Die zweite holländische Kammer genehmigte mit 43 gegen 23 Stimmen den Gesetzesentwurf betreffend die Verfassungsbestimmungen über die Thronfolge. Nach demselben sollen im Falle des Nichtvorhandenseins direkter Nachkommen des Königs zur Thronbesteigung berechtigt sein; in erster Linie die Großherzogin Sofie von Sachsen-Weimar und deren Nachkommen, dann die Nachkommen der verstorbenen Prinzessin Marianne, die Nachkommen der Prinzessin Louise von Schweden und die Nachkommen der Fürstin Marie von Wied.

Tagesneuigkeiten.

Bularest, 12. März.

Tageskalender.

Sonntag, den 13./1. März 1887.

Röm.-Kath.: Euprosia. — Protestanten: Ernst — Griech.-orth.: Endochia.

Montag, 14./2. März 1887.

Röm.-Kath.: Mathilde — Protest.: Zacharias — Griech.-orth.: Theodotus.

(Bitterungs-Bericht) vom 12. März Mittelungen des Herrn Neun Optiker, Viktoria-Strasse Nr. 60. Nacht 12 Uhr — 0, Früh 7 Uhr + 2, Mittags 12 Uhr + 3, Maximum. Barometerstand 759. Himmel klar.

Vom Hofe. Wie wir vernehmen, werden Ihre Majestäten der König und die Königin bei ihrer Reise nach Berlin vom Obersten Bibescu und der Hofdame Madame Staniceanu begleitet sein.

Aus dem Amtsblatte. „Monitorul official“ von heute veröffentlicht die von S. M. dem Könige sanctionirten Gesetze betreffend das Tabakmonopol sowie die Modifikation einiger Artikel des Gesetzes über die Stellung der Offiziere.

Zum Geburtsstage des Kaisers von Deutschland werden nachstehende Fürlichkeiten in Berlin anwesend sein: Der König und die Königin von Sachsen, der König und die Königin von Rumänien, der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden, der Prince of Wales, der Graf von Flandern mit seinem Sohn Balduin, Prinzen von Belgien, der Prinz Georg von Sachsen mit dem Prinzen Friedrich August und der Prinzessin Mathilde, der Herzog von Aosta, der Prinz Ludwig von Bayern, der Großherzog und die Großherzogin von Baden, der Großherzog und die Großherzogin von Sachsen-Weimar, der Großherzog von Hessen nebst Tochter Prinzessin Irene, die Großherzogin-Mutter von Meck-

seffel nieder. „Haben die jungen Augen noch nichts dergleichen gesehen?“

Esther erwiderte trotzig: „Das ist ja auch nicht nöthig, deshalb kann es mir in Toffen doch gefallen.“

„Ja, ja, gefallen das ist leicht geschehen. O, wie das lockt, was glänzt!“ — Ein finsterner Ausdruck glitt über ihr Gesicht, während sie sich mit der einen Hand über die Stirne strich.

„Ich komme, etwa nicht hieher um den Glanz zu sehen, ich komme, um zu sagen, daß meine Tante die Uernwiese nicht um den Preis verkauft, den Herr Günther stellt. Für die doppelte Summe, da ist sie zufrieden.“

„Für den doppelten Preis!“ wiederholte das Fräulein. „Sie hat Recht, wenn sie den fordert, ich, wenn ich ihn nicht gebe. Wozu sollte ich sie kaufen, als ob ich sie brauchte! — Plötzlich sah sie auf, ihre strahlenden Augen sahen Esther scharf an. „Warum hat Herr Günther nicht die Antwort gebracht? Ist er todt, oder hat er eine Absicht dabei, sich der Esther von Toffen zu bedienen?“

Esther schob das Blut heiß zum Herzen, ihre Rippen zogen sich stolz empor und zwischen den Wimpern leuchteten die dunklen Augen. „Mein eigener freier Wille war es, hieher zu gehen“, sagte sie, während ihre Hand zitternd an ihrem Handschuh riß. „Ich bin weder die Dienerin des Herrn Günther, noch irgend eines anderen Menschen. Herr Günther wird von uns für seine Dienste bezahlt und weiten haben wir nichts mit ihm zu schaffen.“

(Fortsetzung folgt.)

lenburg-Schwerin, der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Strelitz, der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Oldenburg, der Großfürst Michael Nicolajewitsch von Rußland und die Großfürstin Vera von Rußland, der Prinz und die Prinzessin Wilhelm von Württemberg, der Herzog von Sachsen-Altenburg, der Fürst v. Lippe-Deimold und der Fürst Reuß ä. L. Kronprinz Rudolf von Oesterreich trifft bereits am 16. d. M. in Berlin ein.

Der Generalstab der Armee wird, wie verlautet, mit Beginn des 1. April vergrößert.

Herr Nicolau Naflescu, Chef der Communalabtheilung im Ministerium des Innern und Herausgeber der „Revue generale du droit et des sciences politique“ wird morgen (Sonntag) um halb 11 Uhr Vormittag in der Universität seine öffentliche Vorlesung über die Finanzwissenschaft fortsetzen und über die Bedeutungstheorie sprechen.

Neue rumänische Staatsbürger. Das Amtsblatt von heute veröffentlicht die von S. M. dem Könige sanctionirten Gesetze, durch welche den Herren Xenofrat Ciavidis, Matei Mirescu, Themistache Ciavidis, Vasile Bianu, Nicolae Shermanescu, Sigmund Prager und Domenico Novasco die rumänische Staatsbürgerschaft verliehen wird.

Der Kriegsminister, General Angheliescu, hat den Militärkapellen der in den Städten längs der Donau liegenden Regimenter untersagt, Engagements zu Festlichkeiten in den Grenzstädten jenseits der Donau zu übernehmen. Auf diese Verordnung ist auch das Gerücht zurückzuführen, daß Oberlieutenant Cucul, der Kommandant der Musik in Ötrow, wegen der Anwesenheit der Ötrower Militärkapelle in Silistria zur Verantwortung gezogen worden sei.

Dr. A. Bianu einer der hervorragenden, jüngeren Aerzte unserer Residenz, hat kürzlich eine interessante Arbeit über „die Behandlung der äußeren Augenkrankheiten durch medikamentöse Dämpfe“ beendet, die gewiß nicht verkehlen wird, gerechtes Aufsehen in Fachkreisen zu erregen. Diese Arbeit, welche das Ergebnis jahrelanger, stets mit Erfolg gekrönter Versuche ist, wird demnächst in der vom Professor der Ophthalmologie in Paris, Herrn Galezowski, unter Mitwirkung anderer auf dem Gebiete der Augenheilkunde hervorragender Aerzte herausgegebenen Monatschrift „Recueil d'Ophthalmologie“ erscheinen. Wie werthvoll diese, das neue Heilverfahren siegreich begründende Schrift ist, geht aus dem überaus schmeichelhaften Briefe hervor, in welchem der berühmte Pariser Professor Herrn Dr. Bianu den Empfang der Arbeit bekräftigt und in welchem es unter Anderm heißt: „Sie haben wohl daran gethan, sich in Bularest niederzulassen; denn grade ihr Vaterland braucht Männer von Ihrer wissenschaftlichen Tüchtigkeit und Schaffenskraft und Sie leisten demselben einen außerordentlichen Dienst, indem Sie Ihr ganzes Können und Wissen in seinen Dienst stellen. Ich würde mich glücklich schätzen, wenn Sie mein künftiger Mitarbeiter werden wollten.“ Welche Ehre für Herrn Dr. Bianu in diesem letzten Satze liegt, beweisen die klangvollen Namen der Mitarbeiter wie: Trelat Gueneau de Mussy, Jounier und Anderer. Auch der berühmte Berliner Ophthalmologe, Professor Hirschberg, hat sich übrigens gelegentlich seines vorjährigen Aufenthaltes in Bularest in besonders anerkennder Weise über dieses neue Heilverfahren ausgesprochen.

Casino-Ball. Ebenso wie das G'schnas-Kränzchen scheint auch dieser Ball Epoche machend in des Unterhaltungsleben Bularests einzutreten, Epoche machend durch die Art seiner Ausstattung und Durchführung, ganz abweichend von der bisherigen Form des Verlaufes solcher Elitebälle. Es ist hierorts wohl noch nie vorgekommen, daß den Damen eine exquisit ausgestattete Spende, die aus dem weltberühmten Atelier von Aug. Klein hervorgeht, als erste Ueberraschung gleich beim Betreten des Ballsaales überreicht wird. Die Dekoration des ohnehin sehr schönen Elyhorieaales wird außerdem sehr angenehm überraschend wirken. Was Wunder auch, daß insolge dessen die Nachfrage nach Karten und Logen eine so große ist, daß von den Letzteren im Hochparterre beinahe alle, und von denen im 1. Stocke mehr als die Hälfte bereits vergriffen sind. Ein besonderes Lüstre wird dieser Feste-Resseource hauptsächlich dadurch verliehen, daß alle Mitglieder der k. k. Gesandtschaft und des k. k. Konsulates in edler Förderung der Unternehmungen ihrer Landsleute an derselben teilnehmen werden und nicht wenige der hervorragenden Repräsentanten der rumänischen und ausländischen Gesellschaft ihr Erscheinen auf dem Balle bereits angemeldet haben. Nichtsdestoweniger wird Toiletten-

pracht so ziemlich ausgeschlossen sein und das einfache bürgerliche Kleid zumeist vorwiegen. Die Oesterreicher-Ungarn sind gewohnt in dieser Beziehung das in der Heimath Gepflogene auch hier zu thun. In Wien und Budapest war es heuer und seit einigen Jahren schon Mode, daß selbst in den höchsten Kreisen die Frauen in dunklen oder lichten Seidenroben, und die Mädchen in möglichst einfachen Lüll- oder Wollkleidern mit Bandaufputz erscheinen. Es wird dies auch hier der Fall sein und ebenso wie gelegentlich des G'schnas-Kränzchens, wie wir auf demselben bemerken konnten, die Anleitung unseres Blattes auf fruchtbaren Boden gefallen ist, wird auch diesmal Vielen ein willkommenes Fingerzeig zur Lösung der Toilettenfrage gegeben worden sein. Das seltene Ereigniß eines Eliteballes in den Faisten, der gute Ruf, der allen Unterhaltungen, die das Casino veranstaltet, vorangeht, die Nachricht von der Pracht der Damenbesuche, von den Vorbereitungen für einen amüsanten, abwechslungsreichen Cotillon, das Alles verursacht eine so rege Anmeldung zur Theilnahme an dem Balle, daß wir gewiß sind, am 19. März der Theilnahme an einem ganz seltenen Feste, wie es in dem Epheriasaale wohl noch nie stattgefunden hat, entgegenzusehen.

Der Rigeunerbaron. Nächsten Donnerstag treten die Sänger und Sängerinnen der Eintracht neuerdings vor die Rampe des Hofftheaters, um sich bei einer zweiten Aufführung der Operette „Der Rigeunerbaron“ neue Lorbeeren zu holen. War die erste Vorstellung schon gelungen, so wird die Wiederholung umso glänzender ausfallen. Ein volles Haus ist abermals gesichert, denn Jeder will sich von den vorzüglichen Leistungen dieses Vereines selbst überzeugen. Der Kartenverkauf geht sehr flott und sind selbst aus der Provinz zahlreiche Vorbestellungen für Sitze erfolgt.

Parlusbalk. Im Epheriasaale fand vorgestern der Ball der Vereine Caritas und Carolin Löbel statt, der einen in jeder Beziehung glänzenden Verlauf hatte. Der Besuch war ein so starker, daß eine wahre Hingebung dazu gehörte, um dem Tanzvergnügen zu laudigen. Aber angesichts der Thatsache, daß die reizendsten Vertreterinnen der hiesigen israelitischen Kolonie erschienen waren, ließ man sich durch Ueberfüllung des Saales nicht abhalten, mit rastloser Ausdauer zu tanzen. Das Fest erhielt ein besonderes Animo durch die zahlreichen Masken, welche erschienen waren und die durch allerhand Kurzweil zur Erhöhung der fröhlichen Stimmung beitrugen.

Eine interessante Zirkusvorstellung. Wir wollen diesmal nicht vom Zirkus Sidoli, sondern der Militärschule sprechen, in welcher Ende März eine überaus interessante Vorstellung stattfinden wird. Mehrere junge Leute der besten Gesellschaft werden sich als Clowns, als Reitkünstler, als Akrobaten produzieren und den Glanzpunkt der Vorstellung wird eine große Karouffelfahrt bilden. Diese in ihrer Art einzige Vorstellung wird zum Besten des „rothen Kreuzes“ veranstaltet, jener humanitären Gesellschaft, welche die Pflege der Verwundeten im Kriege zum Ziel hat.

Ein seltsames Zusammentreffen hat, wie die „Epoca“ meldet, vorgestern im Speisesaale eines hiesigen Hotels stattgefunden. Während das Personal der hiesigen bulgarischen Agentie daselbst dinstete, betraten den Saal Madame Zelenogorow die Frau des vorigen Sonntag in Rußland handrechtlich erschossenen Kapitäns in Begleitung ihrer Eltern und der Frau Serow. Als das Publikum erfuhr, wer diese drei in Trauer gekleideten Personen wären, entstand eine große Aufregung im Saale. Das Personal der bulgarischen Agentie entfernte sich bald darauf, um sich etwaigen unliebsamen Glossen zu entziehen.

„Der Telegraph“ bringt in seiner heutigen Nummer eine Korrespondenz aus Sofia, der wir den nachstehenden interessanten Passus entnehmen: Zwischen den Briefen, welche man bei den Insurgenten in Rußland fand, wurden auch Proklamationen gefunden, unterzeichnet von einer provisorischen Regierung. Diese Regierung bestand aus den Herren Venderem, Gruem, Dimitriew, Karavelow, Dicow und Uzunem. Dieses Komitee hatte seinen Sitz in Bukarest, Strada Jeni Nr. 1, dort wurde der Plan zur Revolution ausgearbeitet.

Zwischen der Bukarester Primarie und dem Consortium der Municipal anleihe vom Jahre 1869 schwebt bekanntlich ein Prozeß wegen der Titres. Wie verlautet, soll nun dieser Prozeß durch ein gütliches Uebereinkommen beendet werden.

Ein Duell Der Kammerpräsident, General Becca, hat den Deputirten Sr. Cozadini, welcher in der Kammer durch eine Aeußerung Herrn Becca

beleidigte, durch die Deputirten E. Costinescu und A. Vidraicu fordern lassen. Herr Cozadini bestimmte als Sekundanten die Herren B. Pogor und M. Marghoman. Die Sekundanten des Herrn Generals und des Herrn Cozadini versammelten sich bei Herrn Costinescu, wo die Sekundanten des Herrn Cozadini erklärten, daß derselbe in keiner Weise die Ehrenhaftigkeit des Generals Becca antasten wollte. In Folge dieser Entschuldigung wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, daß nunmehr kein Motiv für ein Duell vorliege.

Das rumänische Nationaltheater. Während der Zirkus Sidoli allabendlich glänzende Geschäfte macht, geht es dem rumänischen Nationaltheater sehr schlecht. So konnte vorgestern Abends nicht gespielt werden, weil bis 9 Uhr im Ganzen Karten für bloß 250 Frs. verkauft wurden.

Hotel Manu. Am 18. (30.) März findet vor der Notariatssektion des hiesigen Tribunals der Verkauf des Hotels Manu statt. Als Verkaufspreis ist die Summe von 350.000 Francs angesetzt.

Verkäufung. Im ersten Satz der Rubrik Seidenwaaren im gestrigen ersten Artikel „Die wirthschaftliche Lage Rumäniens im Jahre 1886“ sind einige Worte ausgeblieben, wir lassen daher nachstehend den betreffenden Satz nochmals folgen: Der autonome Zoll beträgt dafür 12 Frs. für reine und 8 Frs. für gemischte Seide.

Bukarester Schwurgericht. Der Schwurgerichtshof für die Märzsession ist in folgender Weise zusammengesetzt: Präsident: Herr Economu Bessiger; die Herren Larra und Christopolu. Als öffentliche Ankläger fungieren die Staatsanwälte B. Cappa und Maurus.

Die Linie Piatra-Corabia wird gegen Ende dieses Monats dem Verkehr übergeben werden.

Im Bestinden des Jassyer Bankiers, Herrn Neuschob dessen schwere Erkrankung wir gemeldet haben, ist eine erfreuliche Besserung eingetreten und dürfte derselbe in Bälde vollständig hergestellt sein.

Jassyer Picnicks. Aus Jassy wird uns geschrieben: Zu Anfang des Carnevals hat Mdm. Galino in ihrer Wohnung eine Reihe von Tanzabenden arrangirt, zu denen die Damen Albinet, Andry, Trimescu, Mandrea und Bizanti das Patronessenamt übernommen haben. Der Eintrittspreis für alle 10 Tanzabende betrug für die Person 15 Frs., für die Familie 30 Frs. Die gute Gesellschaft Jassy's betheiligte sich massenhaft, da man hier der gemüthlichen Geselligkeit durchaus nicht abgeneigt ist, für die das Komitee bestens gesorgt hatte. Der Restaurateur, A. Buch, lieferte das Buffet, und war auch nach dieser Richtung hin Jeder zufriedengestellt. Nachdem 9 Kränzchen bereits abgehalten waren, blieb dem Komitee das nette Sämmchen von 600 Frs. übrig, wofür nun Samstag den 12. März im Saale des Hotel Trajan ein glänzendes Ballfest veranstaltet wird, womit die Picnicks für diesen Winter ein Ende finden.

Ein bescheidener Dieb. In der Nacht vom 10. zum 11. März drang ein Uebelthäter in die Kleiderhandlung des Jakob Girsch in Jassy ein, indem er einige Fingel aus der Mauer bei der nach dem Hofe führenden Thüre entfernte, und dann mit einem geeigneten Instrumente von innen denriegel zurückschob. Er entwendete 4 Anzüge, worauf er sich ganz gemüthlich davon trollte. — Die Polizei soll dem Diebe bereits auf der Spur sein.

Brand in Crajova. In der Militärschule in Crajova ist gestern ein Brand ausgebrochen, welcher den Dachstuhl einäscherte.

Vom Welker. Der Himmel ist unwölkt, feiner Regen fällt zur Erde; die leichten Ueberzieher sind bei Seite gelegt und die bewährten, allerdings schon lästigen Pelze wieder hervorgeholt worden, denn es weht bei diesem unfreundlichen Wetter ein schneidiger Wind. Voraussichtlich kommt Schnee — der uns indes nicht mehr bange macht. Es sind die letzten Anstrengungen des frohigen Gesellen „Winters“, der nur ungerne dem jugendfrischen Frühling den Platz einräumt. Dieses öftere Umschlagen des Wetters ist für den menschlichen Organismus die gefährlichste Zeit, darum lasse sich Niemand durch ein bißchen warmen Sonnenschein verleiten, die wärmere Bekleidung vorräthig abzuliegen, denn eine Krankheit, namentlich bei Kindern, ist rascher geholt als geheilt.

Die Nachstellungen im Fester Komitat finden am 1. und 7. Mai, 3. und 4. Juni, 2. Juli, 6. August, 3. September, 1. Oktober, 5. November und 3. Dezember statt.

Wohlthätigkeit des Papstes. Leo XIII. hat seinen Wohlthätigkeitsfingel anlässlich der trau-

rigen Elementar-Ereignisse, von denen Italien kürzlich heimgesucht wurde, neuerdings bewährt und für die Hinterbliebenen der Opfer der letzten Erdbeben 20.000 Lire gespendet; anlässlich des Jahrestages seiner Wahl zum Papste ließ er unter die Armen Roms 10.000 Lire vertheilen.

Warum Arkt nicht Millionär wurde, erklärt nachstehender Brief den eine alte Jüdin veröffentlichte, derselbe lautet: Im Monate August 1878 ging ich in die Wohnung des Professors und sprach ihn mit folgenden Worten an: Herr Hofrath, würden wohl vergeben, wenn eine alte Frau, die nicht in der Lage ist, wie es sich gebührt, zu entlohnen, dennoch vom Professor Arkt gerne ihr Augenlicht erhalten möchte. Ich erlaube mir zu fragen: Was kostet diese Operation? — Zwei- bis dreihundert Gulden, aber Sie soll es nichts kosten. Ich fahre aber weg und komme erst im September; dann kommen Sie her. — Dankend ging ich kaum einige Schritte, rief dieser Engel mich zurück mit den Worten: Kommen Sie nur, ja! und glauben Sie nicht etwa, gleichgiltig behandelt zu werden. — Ich kam im September. — Sie wohnen bei einer Tochter, die Kinder hat? da könnte ich Sie nicht operieren. Darauf schrieb Professor Arkt eine Karte gab selbe mir gestegelt mit den Worten: Gehen Sie in die Leopoldstadt, geben Sie die Karte Herrn Dr. Löwy und in seiner Anstalt werde ich Sie operieren. Ich fragte Herrn Dr. Löwy, was mich per Tag kosten wird dieses große schöne Zimmer. Lassen Sie das, war die Antwort. Nach glücklicher Operation besuchte mich dieser Engel zweimal täglich durch zehn Tage, richtete selbst Alles und besuchte mich dann noch dreimal zu Hause im dritten Stocke in meiner Wohnung am Judenplatz Nr. 2. Francisca Friedmann (gem. Winter) Solche Fälle wahrer Humanität sind Hunderte bekannt. Anmerk. der Red.

Verhafteter Wunder-Rabbi. Aus Wien wird berichtet: „Auf Requisition des Strafgerichtes in Petersburg wurde hier der russische Schriftsteller Schmiederow = Frankin verhaftet. Schmiederow pflegte in Rußland, Galizien und Rumänien als Wunder-Rabbi aufzutreten und war deshalb wiederholt mit den Behörden in Konflikt gekommen.“

Giftiger Huttschmuck. Eine sehr angesehene amerikanische Zeitung, der „Boston Herald“, macht auf eine, bisher noch wenig beachtete Seite der Mode, die Damenhüte mit Vogelbälgen zu schmücken, aufmerksam. Während der letzten Jahre sind Hunderte von Centnern Arsenit zur Präparation und Erhaltung von Millionen kleiner todtter Vögel verwendet worden, welche täglich auf den Hüten von Frauen getragen werden. Die Arsenitheile, welche zur Konservierung benutzt werden, sind sehr bedeutend und sie kommen mit den Personen sehr eng in Berührung. Dies zeigt sich deutlich an dem feinen Staube, welcher sich bisweilen von den kleinen Vogel-Leichen ablöst. Er setzt sich in solchen Fällen auf die Haut, dringt in die Augen und Nasenlöcher ein und verursacht Kopfschmerzen und anderes Uebelbefinden. Durch amtliche Untersuchungen ist festgestellt, daß ganze Familien durch den bei der Tapetenfabrikation verwendeten Arsenit schweren Schaden an ihrer Gesundheit erlitten haben, und die Gesetzgebung ist deshalb mit strengen Strafandrohungen eingeschritten. Es ist sehr wahrscheinlich, daß diese Verwendung von todtten Vögeln die Gesundheit noch in viel höherem Maße schädigen, ja sogar dem Leben derer, welche diese grausame Mode mitmachen, Gefahr bringen kann.

Literatur.

Handbibliothek der gesammten Handels- Wissenschaften in 12 Bänden (Verlag von Aug. Brettinger in Stuttgart.) Unserer heutigen Nummer hat der Buchhändler Herz, (Bukarest, Str. Mihai-Boba Nr. 1) außer einem Volksromane, „Der Fluch des Meineides“ auch den Prospekt der Handbibliothek der gesammten Handelswissenschaften beigelegt, auf den wir die Aufmerksamkeit jener unserer Leser ganz besonders lenken möchten, welche sich das für die Praxis des Handels Wissenswertes in leichter Weise aneignen wollen. Denn diese Handbibliothek vereinigt mit der Vollständigkeit der Materie, den nicht abzustreitenden großen Vorzug der Billigkeit, der leichtfaßlichen Darstellung, der Planmäßigkeit in Anordnung des Stoffes, sowie der Gediegenheit des Inhaltes. Bestellungen auf diese Handbibliothek, die sich gewiß auch in Rumänien bald zahlreiche Freunde erwerben wird, übernimmt und effectuirt promptestens die genannte Buchhandlung. Bestellungen aus der Provinz müssen von dem jeweiligen Be-trage begleitet sein.

Ethnographisches aus Bulgarien.

(Schluß.)

Mit diesem musterhaften Familienleben steht die hohe Sittlichkeit des Volkes im Einklang. Obgleich, wie wir sehen, in den Häusern Leute jeden Alters und Geschlechts oft in derselben Stube beisammen wohnen, muß man doch den Bulgaren das Zeugniß ausstellen, daß sittliche Ausschweifungen ihnen fremd sind und Ehebruch, Verführung und Entführung sehr selten vorkommen. Die Frau steht bei den Bulgaren in höherem Ansehen als bei den Serben oder gar bei den Montenegroinern. Besonders die Hausmutter wird allgemein geachtet. Die Frau arbeitet auf dem Felde, wenn es sonst nichts zu Hause zu schaffen gibt oder wenn der Mann, wie dies häufig der Fall (besonders früher unter der türkischen Herrschaft), nach „auwärts“ gegangen ist, um in der Fremde zu arbeiten und dann mit dem Ersparnen heimzulehren. Die Bulgarin ist hübscher als die Montenegroinern, aber milder kräftig gebaut; freilich braucht sie auch nicht, gleich jener Frohndienste zu leisten, denn der Bulgare hält es nicht für eine Schande zu arbeiten. Die Bulgarin hat in ihrer Jugend angenehme, aber wenig ausdrucksvolle Züge, verblüht jedoch rasch; vielleicht trägt ihre große Fruchtbarkeit dazu bei. Unfruchtbarkeit wird als ein Unglück betrachtet. Die Tracht der Männer besteht aus einem Paar sehr weicher und daher faltenreicher Kniehosen, an die sich Samaken anschließen, welche in Topanten oder zu formlosen Klumpen geballten Fußstücken enden. Um die Mitte kürtet sich der Bulgare mit dem meist rothen „pojas“ (Gürtel), seinen Oberkörper bedeckt eine Jacke ohne Aermel, deren Enden auf der Brust übereinander schließen, und darüber eine vorn offenstehende Oberjacke mit Aermeln; den Kopf bedeckt der Kalpat, d. i. eine schwarze (seltener weiß-) Schaffellmütze von dem Schnitt der auch in Deutschland üblichen Astrachanmützen. Die weibliche Tracht ist recht anmuthig und ähnelt sehr der fränkischen. Die Frauen tragen gewöhnlich ein langes, an der Brust und unten buntgestickt's weißes Hemd mit langen, weiten, ebenfalls buntgestickten Aermeln, darüber zwei bunte, meistens gestickte lüne Schürzen, eine vorn, eine hinten, welche beim Gehen an einander anschließen, so daß sie von Ferne einem Rocke gleichen. Bisweilen trägt die Bulgarin noch ein gesticktes Mieder oder eine Jacke und auf dem Kopfe ein Tuch oder den Kalpat. Die Bulgaren haben viel Talent zum Erlernen fremder Sprachen, zur Baukunst, Technik, Mechanik und für Industrie und Handel. Was die „Liebe und Dankbarkeit“ der Bulgaren Rußland gegenüber betrifft, so kann man Näheres aus Kaniz III. 112 ersehen, wo er folgenden Vorfall erzählt: „Unter den Dorschonationen, welche mich zu begrüßen kamen, befanden sich zwei starke Politiker, ein Krämer und der Schullehrer. Beide machten lei-

gehl, daß sie der jungbulgarischen Patriotenpartei angehörten, und eben so wenig, daß eher feindselige als sympathische Gefühle gegen den „Moskow“ sie erfüllten. „Herr, Ihr müßt wissen,“ bozerte der Lehrer, „daß wir viel früher als der Russe bereits Christen gewesen daß er sein Gangesium seine Christen und verbannt; läute er, und zu befreien, mühten wir dies sicher mit dem Verlust unserer Nationalität und Sprache bezahlen, er würde uns bald zu Russen machen und wie könnten wir dies hindern? Wie aufrichtig es der Russe mit uns meint, sahen wir, als es sich um unser Exarchat handelte; zehn Jahre früher hätten wir es erhalten, wenn er nicht heimlich gegen uns Griechen und Türken gebohrt hätte.“ „Gewiß,“ meinte der Andere, „der Russe ist unser Todfeind, lieber noch 30 Jahre unter dem Sultan, als von Moskos oder gar vom Serben uns befreien lassen! Wir zählen im Lande allein an 7 Millionen, an'ere 5 leben an der Wolga und in Rumänien; kommt unsere Zeit, werden wir allein mit dem Türken unsere Rechnung machen.“ „Solche Ansichten waren meist nicht erhehelt und ich gebe sie wieder, um zu zeigen, daß vor den berücksichtigten Schlächtereien des Jahres 1876 mindestens bei einem großen Theile der intelligenteren Kreise die Sympathien für Rußland nicht so häufig verbreitet waren, als dies angenommen wird. So weit Kaniz. Die Feindseligkeiten gegen Rußland wurden auch nach der Befreiung fortgesetzt. Der Haß gegen Rußland ging so weit, daß man 1885 allen Ernstes entschlossen war, im schlimmsten Falle lieber die Selbstständigkeit aufzugeben und sich dem Sultan auf Gnade und Ungnade zu unterwerfen — also das furchtbare türkische Joch freiwillig wieder auf sich zu nehmen! — als sich Rußlands Wünschen zu fügen!

Bunte Chronik.

(Der Orient) ist noch immer das Land der Viebes-Abenteuer. Auch Saliubeni und seine Leidensgefährten die in Kas Alula's Gefangenschaft gerathen sind, sollen es nur der heißblütigen Leidenschaft einer Afrikanerin verdanken, daß sie bis jetzt der Todesstrafe entgingen. Ihre Rettung soll mit einem farbenreichen Roman dieser dunklen Prinzessin zusammenhängen. Die Bäuerin Radmah aus Massauah träumte einst, daß sie die Geliebte eines Prinzen geworden. Diesen Traum erzählte sie einer Zauberin, die sich beeilte, das hübsche Mädchen an Kas Alula zu verkaufen. Auf diese Weise verwickelte sich Radmah's Traum. Als sie sich Mutter fühlte, entfloß sie dem Harem ihres Gebieters, aus Furcht, dieser werde ihr das Kind entreißen und sie alsdann verstoßen. Elf Jahre später starb Radmah, nicht ohne zuvor das Geheimniß der Geburt ihrer Tochter Talema einem Priester anvertraut zu haben. Die kleine Waise wurde zu Kas Alula gebracht, der sie anerkannte und ihr eine so vornehme Erziehung als möglich geben

ließ. Später verheiratete er sie an Barambas, seinen ersten Adjutanten, und zur Stunde ist sie die schönste und einflussreichste Frau im Lager Kas Alulas's. Sie wird von ihrem Gatten leidenschaftlich geliebt und von ihrem Vater vergöttert. Beide wetteifern mit einander, die Wünsche der Prinzessin zu erfüllen. Nun liebt Talema die Weißen. Für Saliubeni, den sie schon von seinem früheren Aufenthalte in Afrika kennt, wurde sie von einer heftigen Leidenschaft erfaßt, wie deren nur afrikanische Frauen fähig sind. Sie wachte über ihn und seine Gefährten, und ihren Schmeicheleien und Bitten gelang es bisher, Kas Alula an der Ausführung seiner finsternen Absichten zu verhindern. Nichtsdestoweniger werden die mit schweren Ketten belasteten italienischen Reisenden sehr hart behandelt. Schon dreimal hat man sie zur Hinrichtungsküste geschleppt, und jedesmal mußte Talema durch irgend eine List zu bewirken, daß sie wieder in ihren Kerker zurückkehren durften.

(Ein erschütterndes Ereigniß) spielte sich am vorigen Mittwoch Nachmittags auf dem Schlachtensee bei Berlin in der Nähe des Restaurants Rienast ab. Eine Gesellschaft hatte sich dorthin begeben, um noch einmal dem Eisvergnügen zu huldigen. Trotz der von dem dort stationirten Genarmen bestimmt abgegebenen Warnungen schnallte sich der größte Theil der Gesellschaft die Schlittschuhe unter und begab sich auf das Eis. Ein stud. med. namens Schröter, sowie ein Frl. Dröschel waren zurückgeblieben und hatten der Warnung Gehör geschenkt. Da sie aber sahen, wie das Eis die Uebrigen trug, konnten auch sie der Versuchung nicht widerstehen und begaben sich auch auf das Eis. Nach einigen Zügen hatte sie das Verhängniß nach einer Stelle des Sees gezogen, die den Stammgästen des Sees als „faul“ bereits bekannt ist. Mit markdurchschütterndem Schrei verschwanden beide blüthnell unter dem Eise. Der Bruder der Dame, stud. Dröschel, eilte seiner mit dem Tode ringenden Schwester zu Hilfe, warf schnell eine herbeigeholte Stange über das offene Grab und versuchte, die Ertrinkenden zu erfassen. Doch zu schnell waren seine Glieder erstarret, und ehe weitere Hilfe gebracht werden konnte, rang auch er mit dem Tode. Unterdeß hatte man vom Rienast aus das Ereigniß bemerkt und man beeilte sich, das Rettungswerk zu beginnen. Bald waren alle drei Verunglückten an's Land gebracht. Studiosus Dröschel kam bald zu sich, während die Wiederbelebungsversuche bei seiner Schwester, sowie bei Studiosus Schröter erfolglos blieben. Die Leichen wurden nach Zehlendorf gebracht und dort aufgebahrt. Der selbst dem Tode mit knapper Noth entgangene Dröschel mußte die unglücklichen Eltern vom Tode seiner Schwester in Kenntniß setzen. Der Vater des hoffnungsvollen stud. Schröter brach bei der unheilvollen Meldung in die Worte aus: „O, diese Todesahnung! Als er fortging

Margit.

Eine Geschichte aus Ungarn von Oskar Neef.

I.

Seit Wochen schon brütete diese unheimliche Gluth über der endlosen Ebene.

„Wissen Sie schon, daß Baronin Margit von R. heute bei uns speist?“ sagte eines Tages Herr von Eichen zu mir, den sein Beruf in diesem entlegenen Winkel Ungarns auf den Besitzungen der Gräfin festhielt.

Sorgenvoll schaute er dabei nach dem Horizont, wo Erde und Himmel in flimmerndem Dunst verschwanden, um endlich die ersehnte Regenwolke zu entdecken. Sie und da tauchte wohl auch am tiefblauen Himmel ein fernes, leichtes Gewölk auf, wie weißes Schwannengefieder, aber nur, um eben so spurlos zu verschwinden, wie es heraufgezogen.

„Baronin v. R.“ fragte ich.

„Ja eine Dame aus dem D. . . er Komitat. Sie ist heute nur in geschäftlichen Angelegenheiten hier und lebt sonst in tiefer Zurückgezogenheit auf ihren ausgedehnten Besitzungen; jedenfalls eine sehr interessante Dame.“

Es läutete zu Tisch und wir gingen in das Speisezimmer, wo die übrige Gesellschaft sich schon versammelt hatte. Die drückende Schwüle hatte sich auch unserer Tischunterhaltung mitgetheilt; müde und verdrossen schleppte sich das Gespräch hin und kam immer wieder auf die trostlose Hitze, die traurigen Aussichten der Ernte zurück.

Baronin v. R. war ganz in Schwarz, sie schien zu trauern. Ich kann nicht sagen, daß sie gerade schön war, aber interessant, da hatte Herr von Eichen vollkommen Recht.

Ich sehe noch immer den seltenen Liebreiz ihres weißen schmalen Gesichts, den matten Me-

talglanz ihrer großen Augen, die von stummem Leid und schweremüthiger Entsagung redeten.

Schön war ihr reiches, schwarzes Haar, und doch, wie sonderbar, über dem rechten Ohr zog sich eine breite, silberweiße Strähne hin. Die Baronin betheiligte sich nur wenig an der Unterhaltung, aber jedes ihrer Worte schien mir rein wie Gold, und ich muß wohl sagen, daß mir selten eine Frau auf den ersten Blick eine ähnliche Theilnahme abgenöthigt hat.

Gott sei Dank! — Da klatschen die ersten, schweren Tropfen gegen die Fensterscheiben; unbemerkt hatten sich die Wollennmassen am Himmel zusammengezogen, ein leiser Wind wirbelte die dünnen Blätter und den dicken Staub im Garten umher, und dann rieselte ein Regen herab, der lange und anhaltend, zum Labsal für Menschen und Vieh und die dürstende, lassende Erde.

Gott sei Dank! — sagte die Gräfin noch einmal, dann hob sie die Tafel auf, und wir gingen auseinander.

Baronin v. R. fuhr bald nach Tisch zur Bahnstation, um ihre Reise fortzusetzen. —

Der warme, wohlthuende Regen hatte gegen Abend nachgelassen.

Wie eine feurige Miesmelone stand der volle rothe Mond am Himmel und schien in zitterigem Glanz durch das dunkle Gezweig des alten Parks.

Ich traf Herrn von Eichen an seinem gewohnten Platz auf der grauen, runden Steinbank unter dem wilden Birnbaum.

Nur von fern hörte man hier das lustige Spiel der Bursche und Mädchen auf der Dorfstraße, bald ein helles Jauchzen, bald die langgezogenen Töne eines Wollliedes. Hin und wieder knarrten die Ziehbrunnen oder trabten singende Kräben, in gelbe Schaspelze gehüllt, mit ihren Pser-

den zu den Weideplätzen in die nächtliche Pusta hinein. Die erfrischte Erde athmete nach dem Regen jenes köstliche Aroma aus, mit Blumen Duft und starkem Erdgeruch, das mich ungemein an den salzigen Brodem des Meeres mahnt, an sein wogendes Schilf und die aetheerten Boote. Der gedämpfte Lärm von der Straße klang zusammen mit der Musik der Grillen und Frösche, und nur die Nachtigall überlötete zuweilen mit hellem Schlagen den leisen Einklang der Natur.

Herr von Eichen brachte eben den türkischen Tabak in seinem Tschibuck in Brand.

„Sie schienen sich heute bei Tisch ja sehr für die Baronin zu interessieren“, sagte er, indem er mich lächelnd anblickte.

„Ja gewiß.“

„Nun ja, das schöne, milde Dulbergesicht fordert ja das Interesse heraus, aber wenn Sie etwas mehr von der Geschichte dieser Frau wüßten, dann, glaube ich, würde sich Ihr Interesse in Mitgefühl verwandeln. Ich kann Ihnen ja die kleine Episode erzählen, die in vorletzter Winterseason für einige Tage in Budapest den Stoff zum Stadtlatz hergab; man verpaß aber die Sache bald wieder, da jeder Eclat vermieden wurde und neue „Ereignisse“ die Schwäger und bösen Zungen beiderlei Geschlechts zur Genüge beschäftigten.“

Kennen Sie den Mädchenmarkt auf der Garna?

Dort auf einsamen Bergabenden und Waldwiesen in dem Grenzgebirg zwischen Ungarn und Siebenbürgen strömt alle Jahre einmal in hellen Schaaren das rumänische Bevölkerung aus seinen weitverstreuten, einsamen Wohnstätten zusammen, heute allerdings nur noch, um zu handeln und die Bedürfnisse des Lebens einzutauschen. Ein fröhliches, buntes Leben entwickelt sich auch jetzt noch dort oben, seltsam anzuschauen in der einsamen,

und ich ihn warnte, erwiderte er: Vater, in's Obduktionshaus komme ich nicht, wenn ich sterben sollte. Ich habe deshalb meine Studentenkarte eingesteckt."

(Aus der Geographiestunde.) Lehrer: „Alfred Meier, nenne mir mal die Nebenflüsse der Donau in Bayern“. A. Meier: „Lech, Isar, Ammer, Regen“. Lehrer: „Richtig; aber ein paar hast Du noch vergessen. Fahre Du mal weiter fort, Rudolf Lehmann! auf Regen folgt —“ A. Lehmann: „Sonnenschein!“

(Arzt Anekdoten) Ein Patient, dem der jüngst verstorbene Professor Arlt die Mittellosigkeit ansah, legte ihm einst beim Weggehen aus der Obduktion fünf Gulden auf den Tisch. Er lehnte sie nicht ab, um ihn nicht zu verletzen, aber beim Ausgang gab er ihm zehn Gulden aus seiner Tasche. Der Patient fluchte und wollte nicht zugreifen da schnarrte ihn Arlt scheinbar streng an: „Was soll das heißen? Ich habe von Ihnen genommen, also müssen Sie auch von mir nehmen!“ ... Nur eines verweigert Arlt auf der Welt nicht, nämlich Begriffsklügeligkeit. Wie oft, wenn seine Schüler sich nicht anständig bewiesen, erging er sich in den finsternsten Prophezeiungen über deren künftiges Schicksal und rechnete ihnen die Kerkerjahre vor, die des schlechten Arztes eventuell harren können. Auch die Begleiter der Patienten ärgerten ihn bis weilen, d. h. so weit er dem Aerger zugänglich war. Es brachte z. B. eine Frau ihren Mann hinauf, der ein Glaukom hatte. Arlt untersuchte ihn, erklärte den Fall und sagte schließlich: „Also jetzt werden wir ihn operieren.“ Da kam es denn vor, daß die Frau erschrocken und ein schüchternes Beto in Form einer Frage einlegte: „Ich bitte, Herr Hofrath, wird ihm das nicht schaden?“ Die naive Frage brachte den Professor auf und er rief dann zornig: „Liebe, gute Frau (so klang nämlich sein Zorn) gehen Sie um Gotteswillen hinaus, Sie haben kein Vertrauen zu mir.“

(Tätowir - Unfug.) Ein achtzehnjähriger Kommiss in Frankfurt a. M. ließ sich von einem Freunde einen ziemlich großen Frankfurter Adler auf die Brust tätowieren. Dies rief eine Art Blutvergiftung hervor, die eine Lähmung der Gelenke der Arme zur Folge hatte. Der Zustand des Tätowirten ist ein sehr bedenklicher.

(Links-handed.) Der Prozentsatz der Linkshändigen beträgt im Allgemeinen neun Prozent, aber unter den Verdrechern befinden sich angeblich zweiundzwanzig Prozent Linkshändige.

(Das abgebissene Ohr.) Am Sonnabend Mittag stellte sich in dem Johannis-pital in Brüssel ein junger Mann, anscheinend ein Diener vor, der in der Hand ein blutendes Menschenohr hielt. Es war sein eigenes, und er ersuchte, ihm dasselbe wieder an der gehörigen Stelle zu befestigen. Der Bedauer's-verthe erzählte, daß, während er im Stalle beschäftigt gewesen sei, eines der von ihm behandelten Pferde ihm das

Ohr abgehasst habe. Der Arzt, Dr. Barnots, tauchte ihm das Ohr zunächst in Sublimatlösung, um es wieder zu beleben und nähte es alsdann mit vielem Glück wieder am Kopfe des Patienten fest. Die Operation gelang über Erwarten gut, und der Scheitel ging fröhlich von dannen. Zwar wird das eine Ohr nach der vollständigen Verwundung etwas kürzer erscheinen als das andere; aber was thut's? Zwei Ohren, wenn auch einander nicht ganz ähnlich, sind doch in jedem Falle besser als nur eines!

(Entschuldigt.) Richter: „A so Sie stahlen aus der herrschaftlichen Küche eine Kuchenform?“ — Dienstmädchen: „Ja, Herr Richter, die Gräb'ge hat ja selbst gesagt, ich sollte mir die feineren Formen aneignen.“

(Ein erregter Thierfreund) „Frau, ich bin Mitglied des Thierschutzvereins geworden. Daß Du Dich daher nicht unterstehst, unserem Hund oder der Kage irrendwo zu nahe zu treten, denn sonst schlage ich Dir alle Knochen im Leibe entzwei!“

(Dankebar.) Richter: Der Angeklagte ist wegen mangelnder Beweise frei gesprochen. Sie können gehen, Angeklagter. — Strolch: Ich dank' schön, Herr Richter, 's nächstemal will ich Ihnen dafür mit an kleinen Geständniß auch a Freud' machen.

(Interessant für Schiffs-Kapitäne.) Das hydrographische Bureau in Washington hat vor einigen Tagen ein Schriftstück betr. der Benutzung von Del bei hohem Wellenschlage auf See veröffentlicht. In demselben heißt es, aus allen dem Bureau über die in Rede stehende Angelegenheit zuesandten Berichten ginge hervor, daß schon zwei Quart Del per Stunde eine besänftigende Wirkung auf hochgehende See hätten und dazu beitragen, das betreffende Fahrzeug vor ernstlichem Schaden zu bewahren. Die Schrift enthält genaue Instruktionen hinsichtlich der Anwendung des Dels.

(Tapferkeits-Medaille für die bulgarische Armee.) Die bulgarische Regierung hat neuerdings einige tausend silberne Tapferkeits-Medaillen bei dem k. k. Münzamt in Wien bestellt. Dieselben sind wie die ersten, bereits abgeschickten 60,000 Medaillen, mit dem bulgarischen und dem Wappen des Fürsten Alexander geschmückt und tragen die Inschrift: „Das dankbare Vaterland — seinen tapferen Söhnen.“

(Ein gutes Herz.) Gouvernante: „Was würdest Du thun, Lieschen, wenn jetzt ein hungriger alter Mann ins Zimmer träte und uns hier so behaglich essen sähe?“ Lieschen: „Ich würde ihm Ihr Frühstück geben.“

(Klub der Kurzsichtigen.) In Paris wurde dieser Tage ein Klub gegründet, in welchem nur Kurzsichtige aufgenommen werden. Um Zutritt zu erlangen, muß man, gerade wie bei der Stellung zum Militär, Kurzsichtigkeitsproben ablegen, wer gute Augen hat, wird unbarmher-

zig zurückgewiesen. Der Klub wird eine Herren- und eine Damenabteilung haben; Präsident der ersteren ist der ob seiner Kurzsichtigkeit viel geneigte Kritiker Sarcey, Vice-Präsident wird Aurelien Scholl werden. Bei der Damenabteilung wurde die Operetten-Sängerin Judie einstimmig zur Vorsitzenden gewählt; die Letztere sieht nämlich so schlecht, daß sie auf der Bühne die Schritte auszählt, um auf jene Plätze zu gelangen, welche ihre Rolle vorschreibt, und es ist ihr schon häufig passiert, daß sie zum Schluß des Stückes irgend einem Gegner in die Arme sank. Das Tragen von Zwicken und Brillen ist innerhalb des Klubgebäudes streng verboten, da dies die ganze Unterhaltung stören würde.

(Auf dem Ball.) Ged: „Mein Fräulein, ich kann es nicht länger ertragen, Sie so allein sitzen zu sehen, ich will mich zu Ihnen setzen.“ Dame: „O bitte, bemühen Sie sich nicht, ich — lanweile mich allein besser.“

(Annonce.) Die Stelle eines Thierarztes ist in hiesiger Stadt vakant. Ich bemerke, daß unser Ort gegen 3000 Seelen zählt und der frühere Thierarzt sich deshalb einer ausgedehnten Rundschaft zu erfreuen hatte. Ettenheim, im März 1887. Winterer, Bürgermeister.

(Das läßt tief blicken.) Pfarrer: „Wenn ich nur wüßte, wo meine Wille ist! Jetzt suche ich sie schon vierzehn Tage lang und finde sie nicht.“ — Wirthschafterin: „Ei, Herr Pfarrer, da liegt sie ja im — Gebetbuche!“

(Triftiger Grund zum Haß) „Was haben Sie gegen den Zeugen einzumenden, Angeklagter?“ „Er ist mir feindlich gesinnt?“ Und womit wollen Sie das begründen? Er hat vor 15 Jahren durch mich seine Frau kennen gelernt und verfolgt mich seit dieser Zeit mit seinem Haß!“

(Der Sieg des rothen Frackes) Aus Turin wird geschrieben: Eine schon seit längerer Zeit von unserer Herrenwelt geplante Neuerung in der eintönigen, einsfarbigen Herren-Modellerte hat sich in den letzten Tagen herrlich Bahn gebrochen. Auf einem Ball des Grafen Sambuy erschienen nämlich an hundert Herren, lauter ausersessene Kavaliere, verabschiedetermaßen in einem Kostüm, das zwar mit der hergebrachten, altherwürdigen Form des Fracks nicht zu brechen gewagt hatte, allein an Stelle des feierlichen Schwarz ein lebhaftes Roth gesetzt hatte. Schwarze Beinkleider, weißes Piquet-Gilet und Kravatte, sowie zierliche Schuhe mit silbernen Schnallen vervollständigen das Kostüm. Die neue Herren-Modelfarbe verleiht dem Ballsaale ein buntes, heiteres Aussehen, wenn auch nicht zu läugnen ist, daß das helle Roth gewisse kleine Fehler in der Körperbildung und Haltung, die das diskrete Schwarz bisher schonungsvooll verhüllte, nunmehr allen Blicken preisgibt. Auch in Genua, Mailand und Rom sah man heuer den Fasching über viele rothe Fracke und unterliegt es keinem Zweifel, daß der nächste Fasching das freundliche Roth als obligate Farbe des männlichen Galatrides (im Ballsaale wohl gemerkt) sehen wird.

Rumänischer Glanz.

Bularest, 11. März

Bularester Börsenbericht. Der Verlauf unseres heutigen Börsenverkehrs ist als ein überaus freundlicher zu bezeichnen. Die Hauffekrömmung machte sich auf der ganzen Linie unseres Effektenmarktes geltend und sämtliche Spekulationswerthe erfreuten sich namhafter Avancen. In den Vordergrund der Spekulationswerthe traten Dacia-Romonia-Aktien, welche in raschem Tempo von 246—250 per Kassa, 251.50 per Ultimo avancirten: ihnen schlossen sich auch Baubanken an, welche nahezu 4 Francs bis 131 gewannen, während Bank-Aktien zum Kurse von 956 per Kassa schlanker Abnahme begegneten.

Auf dem Gebiete des Anlagemarktes herrschte gleichfalls eine feste Stimmung, in Folge dessen sämtliche Pfandbriefe mäßiger Coursaufbesserungen sich erfreuten. 7% forcier gewann 1/4 % bis 100.25. 5% forcier 3/8 resp. 1/2 bis 84 3/8 bis 84.50 während die Watuta die Etappen eines vollen Bergzins bis 18. anstiegte. —

Zu Devisen erlahmte der Verkehr vollständig, zumal alle Banquiers ihre früher aufgespeicherten Rintessen nur wenig in Anspruch genommenen, auswärtige Credite nunmehr ausnützen und an Mann bringen wollen. Es notirten zum Schluß: Dacia 251.50 Baubanken 131.50 Bank-Aktien 925. excl. Coup. Nationala — Goldagio 18. London 25.26 1/4. Paris 99.70 Berlin 124. Wien 197 1/2. Wiener Getreidebericht von heute 11 Uhr 30 M. Frühjahrsweizen 940, Mai-Juni 942, Herbst 887. Aufträge unter den coulantersten Bedingungen sowohl für den lokalen Effektenmarkt als auch für die Wiener Frachtbörse übernimmt D. Wechsler, Str. Beseit 13.

großen Bergesnatur, aber der alte Mädchenmarkt ist verschwunden.

Vor Jahren aber standen jedesmal um diese Zeit auf der Gojna lange Reihen reisiggeschmückter Zelte, und den ganzen Tag lagen schimmernde Schätze vor ihnen aufgestapelt, Gold und Silber, kostbare Schafpelze mit grünem und rothem Leder verziert, Seidenherden mit leuchtenden Stickereien und bunte Karzinen.“

Unter den Vorhängen aber saßen die Mädchen, Blumen und Goldfäden in den geflochtenen Haaren; unter der sorgsamem Hut ihrer grauen Mütterchen blickte sich fleißig die Spindel, und nur verstoßen blickten die träumenden Augen auswärts, wenn die braunen schlanken Jünglinge im Festtagskleid, den großen Hut mit Blumen bestückt, den blinkenden breiten Ledergurt um die Hüften prüfenden Auges an Mädchen und Mitgift vorüberzogen und heiße Blicke hinüber sandten.

Abends tönte dann die Flöte und Geige, freuten die Becher voll Weins und laut aufstampfend tanzten sie die Hora und Vatuta. Aber bei Nacht, wenn alles schlief, klangen die Lauten der liebesdürstigen Bursche vor den verhangenen Zelten, manches geheime Wort wurde dann trotz allen Verbotes und aller Obacht gewechselt, und nach einer Reihe von Tagen gab es im Gebirge eine Anzahl verlobter Paare mehr.

Sie werden fragen, was dieser Mädchenmarkt auf der Gojna mit unserer Geschichte zu thun hat; aber ganz ähnlich, nur ohne jene frische Waldodeur, geht es noch heutzutage bei unserer Aristokratie in Budapest zu.

Wenn die Saison naht, das ist nach Weihnachten, treffen alle hohen Herrschaften, welche heirathsfähige Töchter und Söhne ihr eigenem

nen, oder auch nur dem Vergnügen huldigen wollen, in ihren Palästen ein oder steigen, wenn sie keine haben, in den fashionablen Hotels ab, und dann beginnt jene Reihe glänzender Festlichkeiten, Carroussells, Wettrennen, in denen die Budapestter Gesellschaft es liebt, zu blenden und sich zu vergnügen.

Es beginnen die Intriguen, das Spiel der Mienen und Geckenmienen; die Vorzüge eines alten Namens rivalisiren mit der lebendigen Macht des Geldes.

Ob bei all diesem stierbhaften Treiben, diesem Glanz und diesen lustigen Festen wohl auch ein Wörtlein Liebe mit unterläuft?

Ach, nur sehr wenig; Meist dient Coquettiren und Hofiren als Surrogat der Liebe, und die Ehe ist Kontrakt. —

Unser Baron v. A. war in der verwöhnten Budapestter Gesellschaft einer der glänzendsten Cavaliers. Nicht mehr zu jung — er zählte schon einige dreißig Jahre — hatte er sein Leben zu genießen verstanden, so wie man eben hier zu Lande zu genießen pflegt.

Seine Familie gehörte zu den besten des Landes, und er machte keine Ausnahme von seinen Standesgenossen, wenn er in wüsten Oegien seine Nächte verbrachte, beim Spiel und eigenartigen, lustigen Festen sein Vermögen vergeudete; er trieb es nur toller als Andere und gerade sein gewagtesten Streiche, Vorkommnisse, die selbst hier hart an die Grenze des Erlaubten streiften, machten ihn nur um so mehr zum verwöhnten Liebling der Damen, als dieselben in ihm den routinirten Lebemann schätzten, den vollendeten Weltmann, der vermöge seiner langen Erfahrung eine eigene Herrschaft über weibliche Gemüther auszuüben verstand.

(Fortsetzung folgt.)

*) Die rumänische Doppelschlürze, die zugleich als Ueberkleid dient.

Zum Handelsvertrage. Infolge Mitteilung kompetenter Persönlichkeiten hängt das Ergebnis der weiteren Handelsvertrags-Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn von dem Abschlusse des geplanten Veterinär-Vertrages ab, nach dessen Erledigung die übrigen Vertragsfragen wenig Schwierigkeiten bereiten dürften.

Brailaer Getreide-Markt

vom 10. März u. St. 1887.

Original-Bericht des „Bukarester Tagblatt“.

Table with 4 columns: Sectl., Lbre Frcs., Sectl., Lbre Frcs. and rows for various grain types like 9000 Hafer, 1000 Rutturuz, 1500, 1500.

Letzte Post.

Der „Hanoversche Courier“ meldet aus Petersburg fieberhafte Mobilisierungsarbeiten im Kriegsministerium, welches Befehl erteilte, alle Bahnlagen zum Massen-Truppentransport an die rumänische und österreichische Grenze in Stand zu setzen; zugleich werden alle Grenzstützpunkte massenhaft mit Munition und Proviant versehen.

Es schwirren jetzt allerlei Gerüchte herum. Man spricht von einer türkischen Intervention in Bulgarien; wir glauben an keine andere als an eine diplomatische. Man spricht auch von einer gesamt-europäischen Aktion behufs Ersetzung der gegenwärtigen Regentenschaft; aber wir bezweifeln auch diese Gerüchte. Wer soll an die Stelle der jetzigen Machthaber treten? Etwas die gefangenen Verschwörer? Allerdings wird irgend ein Ausweg gefunden werden müssen und vielleicht werden diplomatische Pourparlers zwischen den Kabinetten einen solchen entdecken. Vorerhand jedoch liegt in dieser Richtung noch nichts Greifbares vor. Man fühlt nur, daß es so wie bisher nicht mehr fortgehen kann, daß die wenigen brauchbaren Männer in Bulgarien, die zu Führerrollen geeignet sind, sich nicht gegenseitig aufreiben und die Offiziere der jungen Armee sich nicht gegenseitig abschlichten dürfen.

In Rußschul ist nachgewiesen worden, daß Stantschew, der Redakteur des „Slavianin“, der plötzlich eine oppositionelle Haltung angenommen hatte und mit dem niederträchtigen Risow in nähere Beziehungen getreten war, im Hause Rilow's durch Vermittlung Usunow's 300 Napoleons vom Bukarester Consulat erhalten hat. Ueberhaupt stehen den Aufständischen mächtige Summen zur Verfügung und sie haben, um den Vorwurf der Käuflichkeit zu widerlegen, durch Aufrufe verkündigt, sie hätten einige Millionen namens der bulgarischen Nation sich ausgeliehen. Ueberhaupt sind die Aufrufe und Briefe der Emigranten-Ausschüsse, die massenweise in die Hände der Regierung gekommen sind, höchst interessant. Das Comitéstege hat im Innern ein orthodoxes Kreuz, darum geschrieben in slavischen Buchstaben die Worte: „Provisorische bulgarische Volksregierung“. Neben dem Kreuze steht: „Unter diesem Zeichen werden wir siegen“, und darunter: „1886 9. August“. (Nach altem Style das Datum der Meuterei gegen den Fürsten Alexander. D. Red.) Alle Aufrufe sind in schlechtem Bulgarisch, stellenweise mit russischer Orthographie geschrieben, sie bemühen sich, die niedrigsten Triebe des Volkes zu wecken, und strotzen von Beleidigungen gegen die Regierung. Für den deutschen Leser mag die Stelle von Interesse sein, wo es heißt, Bulgarien sei, nachdem ihm Rußland die Freiheit gegeben, verpflichtet, Rußland im Kampfe gegen das Deutschtum zu helfen, welcher Kampf das eigentliche Ziel Rußlands sei. Außerdem wird Fürst Alexander darin wegen seiner deutschen Abstammung aufs gröblichste beschimpft.

Auf die Notifizierung der Vollstreckung der Todesurtheile in Rußschul seitens der bulgarischen Regierung antwortete der Großvezier: „Ich approbire vollkommen die Maßregel als gerecht und zur Erhaltung der Landesruhe nothwendig“.

Die Frage der Fürstenwahl in Bulgarien ist angesichts der jüngsten Vorgänge noch weiter in den Hintergrund gedrängt als je zuvor. Die Pforte hat zwar in einem Birkulare, das sie an ihre Vertreter im Auslande über die Mission Riza Bey's in Sophia erlassen, unter Anderem ausgeführt, daß es zur Aufgabe ihres Agenten gehöre, eine Einigung der bulgarischen Parteien über die Fürstenwahl zu Stande zu bringen, allein nach Allem, was in der letzten Zeit geschehen, kann man sich wohl keiner Täuschung darüber hingeben, daß der gegenwärtige Moment für derartige Verhandlungen ganz und gar ungeeignet ist, abgesehen davon, daß sich kaum ein

Kandidat finden dürfte, der Muth genug hätte, unter den gegenwärtigen, Wirrnissen den Thron in Sophia zu besteigen. Unter diesen Umständen ist man begreiflicherweise in Sofia dahin gekommen, die Hoffnungen auf eine baldige Erledigung der Fürstenfrage überhaupt aufzugeben, und wenn die große Sobranje, wie es projektirt ist, in nicht zu ferner Frist zusammentritt, wird sie sich darauf beschränken, die Vollmachten der Regentenschaft in geeigneter Form zu erweitern und derauf zu betheiligen, daß das gegenwärtige Regime vor dem Lande und vor Europa dadurch erhöhte Autorität gewinne.

Sophia, 10. März. Stambulow erhielt aus Bukarest einen großen versiegelten Brief des Inhaltes, das Revolutions-Komite habe die drei Regenten Stambulow, Muksurov und Zivlow zum Tode verurtheilt und das Urtheil werde bereits in den nächsten Tagen vollzogen werden, die Regenten mögen sich sträuben, wie sie wollen. Einer der Regenten äußerte sich, der Brief sagt uns nichts, was wir nicht wissen; uns ist bekannt, daß jeden Augenblick eine Bombe zu unseren Füßen plagen kann, unsere Haltung wird sich darum nicht ändern, denn wir sind schon so naß, daß wir nicht mehr nasser werden können.

Das Kriegsgericht in Rußschul verurtheilte vier Unteroffiziere zu elfjähriger, vier zu fünfzehnjähriger, drei zu achtjähriger und hundertzwanzig Soldaten zu dreijähriger Zwangsarbeit, welche Strafen jedoch vom Oberkommando, wie man allgemein annimmt, gemildert werden dürften. Hinrichtungen werden keine mehr stattfinden. Es scheint sich somit nicht zu bestätigen, daß auch Unteroffiziere kriegsgerichtlich erschossen wurden.

Original-Telegramme des Buk. Tagbl.

(AGENCE LIBRE)

Paris, 11. März. Die „Repub. fran.“ meint, daß Italien, auf welches heute ganz Europa blickt, sich nicht durch Unterzeichnung eines Allianzvertrages mit vielleicht unabsehbaren Folgen wird entehren wollen.

Paris, 11. März. Die Kammer hat die Laxe von 5 Prozent auf importirtes Getreide votirt.

Belfort, 11. März. Bei der gestrigen Explosion kamen 10 Personen ums Leben.

London, 11. März. Die „Ball Mall Gazette“ erfährt aus sicherer Quelle, daß sich in Kurzem ein Wechsel im Ministerium vollziehen werde. Oberst Hughey Galett wird Montag den Ministerpräsidenten interpelliren, ob er entschlossen sei, den Beamten zu verfolgen, der seine Stellung zur Unterschlagung und Verkauf wichtiger konfidenteller Aktenstücke mißbrauchte.

London, 11. März. Die Ausgaben-Budgete der Marine wurden mit 793,000 Pfund Sterling weniger als im Vorjahre präliminirt. Der Motivenbericht sagt, daß die Ausgaben durch die realisirten Ersparnisse reduziert werden konnten.

London, 11. März. Der Unterstaatssekretär im Foreige Office, Sir Fergusson, gab im Unterhause die Erklärung ab, die von der Regentenschaft in Sofia angeordnete Untersuchung habe ergeben, daß die in Folge der letzten Revolte Verhafteten nicht mißhandelt worden seien.

London, 11. März. Die Kredite für Egypten wurden mit 149 gegen 96 Stimmen votirt.

Brüssel, 11. März. Die Studenten haben ein Meeting abgehalten, in welchem sie die Einführung des persönlichen Militärdienstes verlangten.

Brüssel, 11. März. Die Kammer hat mit großer Majorität den Gesetzentwurf betreffend die Emission von Loosen des CongoStaates angenommen.

Rom, 11. März. Die „Opinione“ sagt, daß in der That die italienisch-deutsch-österreichische Allianz keinen aggressiven Charakter gegen irgend welche Macht habe.

Madrid, 11. März. Der neue Kriegsminister beabsichtigt eine Gesetzesvorlage über die allgemeine Wehrpflicht einzubringen.

Madrid, 11. März. Die Regierung hat die Vorschläge des Kriegsministers angenommen. Die Königin hat das Dekret unterzeichnet, durch welches die kubanische Schuldenkonversion um 15 Tage verlängert wird.

Madrid, 11. März. Zwischen der Regierung und dem Vatikan ist ein Einvernehmen in Betreff der Intervention der Civilbehörden bei religiösen Trauungen erzielt worden.

Lissabon, 11. März. Die Regierung hat angeordnet, daß der Hafen von Lungi dem Handel wieder geöffnet würde.

Konstantinopel, 11. März. Die Mission Riza Bey's hat wenig Aussicht auf Erfolg. Eine

Verständigung der bulgarischen Parteien wird nach den letzten Ereignissen als ein Ding der Unmöglichkeit angesehen. Da die Zankowisten entschlossen sind, alle Mittel anzuwenden, um die Regentenschaft zu stürzen, muß man sich auf weitere blutige Vorgänge gefaßt machen.

Berlin, 12. März. Aus Anlaß des Geburtstagsfestes des Czars erhielt Graf Herbert Bismarck den „Weissen Adlerorden“. Diese Ordensverleihung hat in politischen und finanziellen Kreisen den besten Eindruck gemacht. Die Börse begrüßte dieselbe mit einer merkwürdigen Hausse in russischen Fonds.

Berlin, 12. März. Bei dem parlamentarischen Diner, welches gestern bei Hofe stattfand, beobachtete Fürst Bismarck Stillschweigen über Politik. Er erzählte nur Anekdoten aus der Zeit seines Aufenthaltes auf der deutschen Botschaft in Petersburg.

Berlin, 12. März. Der Kronprinz stattete gestern Herrn Lesseps im Hotel der französischen Botschaft einen Besuch ab.

Berlin, 12. März. Der Reichstag nahm gestern die Septennatsvorlage in dritter Lesung mit derselben Majorität wie in der zweiten ab.

Wett, 12. März. Es wird in positiver Weise versichert, daß die Petersburger Regierung keine die Mächte zu einer gemeinsamen Aktion in Bulgarien auffordernde Cirkularnote erlassen hätte.

Wett, 12. März. In hiesigen politischen Kreisen verspricht man sich von der Mission Riza Bey's ohne das energische Dazwischentreten der Mächte keinen Erfolg.

Rom, 12. März. Die Kammer nahm gestern mit 214 gegen 194 Stimmen eine Tagesordnung an, in welchem sie dem Kabinete Depretis ihre Vertrauen ausdrückt.

Krakau, 12. März. Der „Czas“ meldet daß in diplomatischen Kreisen die Idee der Einberufung eines europäischen Congresses zum Zwecke allgemeiner Abrüstung angeregt werde.

Sofia, 12. März. Die Regentenschaft hat in der Umgebung von Philippopol und Busardschiz Proklamationen affixiren lassen, in welchen Jeder der den Versuch macht, die Regentenschaft zu stürzen, mit sofortiger Erschießung bedroht wird.

Sofia, 12. März. Die Regentenschaft hat umfassende Maßregeln ergriffen, um neuen Revolutionen rasch benehmen zu können.

Advertisement for Charlotte Schönfeld and Adolf Netzler, Verlobte. Includes address in Pitești and Focșani.

Zur Feier des 90. Geburtstages Sr. Majestät des Deutschen Kaisers WILHELM I.

am 10./22. März d. J. wird Abends 7 1/2 Uhr in Saale der „Bul. Deutschen Liebes-Tafel“ ein

Fest-Banket

statfinden. Preis des Couverts (incl. Musik, Dekoration und Bedienung) 10 Lei. Indem wir hierzu ergebenst einladen, ersuchen wir zugleich die Angehörigen des Deutschen Reiches, sich recht zahlreich zu betheiligen. Alle diejenige Herren anderer Nationalitäten, welche an diesem patriotischen Feste theilnehmen wollen, sind wie in früheren Jahren — herzlich willkommen. Betreffs Betheiligung liegt die Liste bis 6./18. März bei Herr C. Graeve, Buchhandlung, Theaterplatz, Ecke der Calea Victoriei und der Strada Regala, auf 195 1 Das Comité

„Hôtel Mercur“

früher Labes, Strada Lipsani No. 2 BUKAREST.

Deutsches Hotel im Centrum des kaufmännischen Verkehrs, Zimmer zu 2, 3 und 4 Lei, deutsche Küche, Kaffeehaus mit 40 in- und ausländischen Zeitungen, viele Preise, gute Bedienung. Roland Schramm, Direktor.

Unserer heutigen Auflage liegt das erste Heft eines interessanten Volksromanes „Der Fluch des Meineides“ sowie der Prospect der Handelsbibliothek der gesammten Handelswissenschaften (Verlag von August Brettinger) bei. Die Buchhandlung Herr übernimmt Bestellungen auf diese Bücher.

Empfehlenswerthe Hotels:

In denselben sind angekommen:

Hugo's Grand Hotel de France. Stourza, Dep. Verlag. Kall, Dep. Gusch. Foltibi, Deloum, Jalomiga. Kaufscheller, Apoth. Craiova. Kohn, Kaufm., Craiova. Borveri, Buzen. Borthe, Straßburg. Sergievici, Galaz. Sellman u. Frau, Ploesti. Dimitriades, Braila. Frankfurter, Galaz. Damberl, Kaufm., Sturgiu. Negler, Kaufm., Galaz. Saphir, Kaufm., Hamburg. Reichwagen, Kaufm., Leipzig. Moscovitz, Kaufm., Verlag. Manoli, Kaufm., Braila. Sternberg, Kaufm., Galaz. Cohen, Kaufm., Verlag. Dubescu, Prid. Craiova. Murgulescu, Adm., Sulina. Purcheria, Ing, Focchani. Hotel Concordia. (Kowler, Direct or.) Gabril m. Fam., Loco. Schwarz, Beamter, Loco.

Bukarester Turn-Verein

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß die in unserem Winterprogramm vorgesehene

Öffentliche Aufführung

Sonntag, den 15. (27.) März im Bosselsaale stattfindet. Die Veröffentlichung des Programmes erfolgt in den nächsten Tagen.
196 1 Der Turnrath

Philharmonischer Verein „Lira“

Der Vorstand beehrt sich den B. L. Mitgliedern und Freunden des Vereines zur Kenntniß zu bringen, daß die

34. Abend-Unterhaltung

Sonabend, den 12. d. M. im Vereinslokal Str. Regala No. 17. (Haus Göbl) stattfindet.

Programme sind an der Abend-Kasse zu bekommen. Garderobe und Musik-Beitrag für Mitglieder per Person Fres. 1, Entree für eingeführte Gäste Fres. 2.—

Anfang präcise 9 Uhr.

Der Vorstand.

187 3

Bukarester

Deutsche Liedertafel

Voranzeige.

Der Luxabend

findet Sonnabend, den 14/26. März statt. Der Vorstand.
197 1

Philharmonischer Verein „Lira“

Strada Regala No. 17.

Außerordentliche Vorstellung

mit gewähltem Programm.

Zum Benefice des Orchesterdirigenten.

Eintritt 2 Lei per Person.

Zum Schluß: Tanz.

Eintrittskarten sind Abends an der Kassa zu lösen.

Bade-Anstalt Marenco

Radu - Vodă, Strada Oitelor No. 2—4 und Dimbovița-Quai.

Um einem tiefempfundenen Bedürfnisse nachzukommen, bringe ich hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß von jetzt ab an allen Sonnabenden, meine Bade-Anstalt bis 10 Uhr Nachts geöffnet bleibt, ohne daß damit eine Veränderung der Preise verbunden wäre, welche sich zu jeder Stunde wie folgt stellen:

- 1 Bannenbad I. Kl. Marmorwanne mit Douche Lu. 2.—
- 1 Bannenbad II. " " " " " 1,70,
- 1 Dampfbad I. " " " " " 2.—
- 1 Dampfbad II. " " " " " 1,50,

Für tüchtige Hühneraugen-Operatore ist Sorge getragen. Zu den Bädern wird blos desillirtes Giralawasser verwendet.

Indem ich bei obigen billigen Preisen meinen geehrten Besuchern noch eine ausgezeichnete Bedienung zusichere, hoffe ich auf recht zahlreichen Zuspruch und zeichne

Hochachtungsvoll

Marenco,

Badeanstalt-Besitzer.

130 13

GRAND CIRQUE SIDOLI

Strada Politiei No. 7,

gegenüber dem Bade MITRASZEWSKI, am Dimbovițaquai.

Sonntag, den 1. März a. St. 1887

2 brillante Vorstellungen, 2

im Gebiete der höheren Reitkunst, Pferdedressur, Seiltanz, Klarischen Spiele, Gymnastik, Ballet und Pantomimen. In jeder dieser Vorstellungen kommen 16 der besten Piecen zur Aufführung.

Zum Schluß:

Pariser Leben und Treiben,

große Ballet-Pantomime arrangirt und einstudirt von Fel. Anna Körscherz. Zum Schluß Grand Cancan Pariserien, getanzt von allen Damen und Herren bei brillanter elektrischer Beleuchtung.

Kassa-Öffnung 1 Stunde vor jeder Vorstellung. Anfang der ersten Vorstellung 3 Uhr Nachmittags, der zweiten 8 1/2 Uhr Abends.

Morgen Montag, den 2. März.

Große Vorstellung

mit interessanten Programm und Pantomimen.

Hochachtungsvoll

TH. SIDOLI,

125 16

Director und Circus-Eigenthümer.

AVIS.

Herrn Wilhelm, berühmte Wahrsagerin, Stübchen - Boba 51 bis, Ecke der Strada Schitu-Magureanu 51, konstatirt aus den Linien der Hand, wie durch Aufschlagen der Zodie und der Karten genau den Charakter, wie auch das Schicksal eines jeden Menschen. Infolgedessen erlaube ich mir die größten Vertrauens, der Zufriedenheit und des Dankes des geehrten Publikums. Um gerechten Anspruch zu bitten
159 6
achtungsvoll
WILHELM,
STIRBEY-VODA 51,
Ecke der Schitu-Magureanu, 51
Am Feiertags zu treffen.

Zu Gunsten des Baufonds des Gesang-Vereines „Eintracht“.

wird am 5. (17.) März d. J.

DER ZIGEUNERBARON



Operette in 3 Akten von Schnitzer, Musik von Johann Strauß, von den Mitgliedern des Vereines im Bossel-Saale zum zweiten Male zur Aufführung gebracht werden.

Dirigent: Herr Chormeister Eugen Bondy.

Regisseur: Herr Braunstein.

Preise der Plätze: Loge Fres. 25, I. Platz Fres. 5, II. Platz Fres. 4, III. Platz Fres. 3, Stehparterre Fres. 2, Gallerie Fres. 1. — Karten sind zu haben beim Vereinspräsidenten Herrn Jean Polony, Strada Lipsicani Nr. 10.

Beginn 8 1/2 Uhr Abends präcise.

Der Vorstand.

173 2

„LA ANCORA“

Strada Lipsani No. 2



Kurzwaaren und Tapisserie-Artikel,

verschiedene

Seiden-, Woll- und Baumwoll-Garne,

Maschinen- und Häfelzwirne,

MIGNARDISE,

Broderie-Spitzen,

Knöpfe, Borten,

CANEVAS, ETAMINE JAVASTOFFE zum Sticken,

Croisé Organtine

und alle in dieses Fach einschlagenden Artikel empfiehlt zu festen Preisen

J. Gerscovic, „zum Anker“

1429 72

Neue Prekchese-Fabrik.

Neben meiner Spiritus-Fabrik in Brogabir habe ich nun auch eine Prekchese-Fabrik nach dem neuesten System eingerichtet und erzeuge in derselben nur ganz vorzügliche Waare, welche alle bis heute hier bekannten inn- und ausländische Erzeugnisse dieser Art an Güte übertrifft.

Die Haupt-Niederlage befindet sich bei Herrn Gustav Riech, „zur weißen Fahne“ (Strada Carol I, No. 60).

183 2

D. M. Bragadir.

Angelommene frische Sendung:

Holländer Milch-Häringe, geräucherte Lachs-Häringe, sowie auch feine frische Butter empfiehlt

GEORGES KOSMAN,

Strada Carol I No. 29.

763

Martin Restaurateur

erlaubt sich einem geehrten Publikum die Anzeige zu machen, daß er schon diesen Sonntag, den 1. März a. St., mit seiner Küche bei Herrn Albert Günther, Strada Stirbey-Voda vis-à-vis der Passage-Cosman insallirt ist und hofft, daß seine werthen Gäste, ihm auch in diesem neuen Local ihr Vertrauen schenken werden, um so mehr als auch die Restaurations-Localitäten größer sind als dies im früheren Local der Fall war und außerdem an jedem Abend die erste und berühmteste Kapelle Dinicu, welche mit der goldenen Medaille ausgezeichnet worden ist sowohl durch Gesang als durch Musik allen Gästen einen vergnügten Abend verschaffen wird. Die Devise soll daher lauten: „Gehen wir zum Martin bei Günther“.

181 2

Wichtig für jeden Haushalt.

Gründlichen, leicht faßlichen Unterricht im Schnittzeichnen sowie Kleidermachen erteilt in- und außer dem Hause

Anna Burg,

184 2

Strada Dyonisi Nr. 30.

Billard

fast neu

Billig zu verkaufen. Näheres bei Emil J. Knoll, Buchdrucker in T. Severin.

193 1

Ein freundliches Zimmer

möblirt, mit der Aussicht auf den Dni, ist an einen ledigen Herrn zu vermieten und kann sofort bezogen werden. Strada Carol I. No. 60.

128

Ein 18-jähriges Mädchen

von angenehmem Aussehen, sucht Stelle in einem feinen Kaufmannshaus als Kaffierin, oder in einer Conditorei. Dasselbe spricht deutsch und ungarisch. — Offerten nebst Lebenslauf unter der Adresse: „Helene“ Hauptpost-Poste-Restante Voco, erbeten.

181 3



Die Original Singer Nähmaschinen.

Unvergleichlich in der Construction, unübertroffen an Leistungsfähigkeit, unerreicht an Dauer. Den höchsten Grad der Vollendung besitzt die neue 80 13

Hochärmige Improved Nähmaschine.

Auf der „Internationalen Ausstellung zu Edinburgh“ im October v. J. erhielten von allen ausgestellten Nähmaschinen nur allein die Original Singer, den höchsten Preis

Die Goldmedaille.

Verlauf auf Raten, gegen Cassa entsprechender Rabatt.

Lager von sämtlichen Maschinen-Ersatz-Theilen, Oel, Nadeln, Garn, Zwirn und Seide in allen Filialen.

G. Neidlinger, BUCAREST, im Ephoriegebäude.

Jassy: Strada Lapusneanu.
Galatz: Domneasa.
Craiova: Lipsani.
Floesti: Lipsani.
Botosani: Mare.
T.-Severin: Aureliana.

„NATIONALA“

Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft in Bukarest.

Genehmigt durch königliches Decret vom 29. Januar 1882, Nr. 225.

Capital: 6.000.000 Fres.

Erste Emission: 3.000.000 Francs in 15000 Actien à 200 Francs volleingezahlt, wovon 1.000.000 Francs ausschliesslich als Garantiefonds für die Lebens-Branchen.

Prämien-Reserve und Reserve-Fonds: 1.200.000 Francs.

Die „NATIONALA“ versichert:

I. Gegen Feuerschäden. II. Gegen Hagelschäden. III. Gegen Transport-Schäden. IV. Auf Valoren. V. Gegen Glasbruch. VI. Auf das Leben des Menschen u. zwar in folgenden Combinationen:

a) Für den Ablebensfall:

Kapitalien mit Beteiligung von 70% am Gewinn u. zw. bei Versicherungen auf das Leben einer oder zweier Personen; temporäre Versicherungen; gemischte Versicherungen mit einfachem und doppeltem Capital.

b) Für den Erlebensfall:

In folgenden Combinationen: Gegenseitige Associationen im Ueberlebensfall; 12-jährige Associations-Gruppen für Kinder im Alter von 2 1/2 bis 9 Jahren inclusiv; Rückversicherungen; Aussteuer und Renten-Versicherungen ic.

Bis Ende 1886 hat die Gesellschaft in den verschiedenen Branchen Schäden im Betrage von circa 10.000.000 Francs bezahlt.

General-Direktion:

Strada Carol I No. 9 Bucarest.

General-Representanz:

Str. Smârdan (Germana) No. 18.

MAX FISCHER, GALATZ, Strada Mare 38. BUKAREST, Strada Paralel No. 10. DEPOT von 1862 6. Renommirte Fabrikate für empfindliche Klavierstimmen. Messing-Platin. Vortheilhaftig zu beziehen.

Ein Norddeutscher, cand. phil. Christ, ertheilt an Herren und Damen gründlichen u. wissenschaftlich geordneten Privat-Unterricht in der Literatur, Aesthetik, Kunstmythologie und Kunstgeschichte, ebenso Privatstunden im Lateinischen u. Griechischen. Etwaige Offerten unter Chiffre S. J. 1861 gegen Inzeratenschein an die Exped. des Blattes 185 3

Für Orient-Reisende. Vorunterricht der neu-arabischen, türkischen und arabischen Schrift u. Sprache mit deutschem, rumänischem, französischem, italienischen oder englischem Vortrage, ertheilt 17 10 J. STAHL, autorisierter Professor, Bukarest, Calea Rahovei No. 16.

Nur Fr. 10.— das passendste Festgeschenk! Andenken an Verstorbene!

Portraits in Lebensgröße werden nach jeder eingesendeten Fotografie feinst ausgeführt, Lieferzeit 10 bis 14 Tage. Fotografie bleibt unbeschädigt. Für getreueste Ähnlichkeit strengste Garantie. Bei Einlieferung der Fotografie, ist der Betrag mitzuführen. 81 4

Prämiertes Kunst-Atelier Siegfried Rodascher, Wien, II, große Pfarrgasse 6.

Ein junger Mann, aus achtbarer Familie, 24 Jahr alt, militärfrei, der rumänischen, deutschen und französischen Sprache mächtig, sucht Stelle als Verkäufer oder sonstigen Vertrauensposten. Prima Referenzen stehen zur Verfügung. Offerten unter „G. L.“ Post-restaurant. Loco. 189 2

Wichtig für Erzieherinnen! Erzieherinnen, Gouvernanten, Nonnen und höhere Kammerfrauen, mit guten Zeugnissen versehen, finden jederzeit vortheilhafte Stellen durch das erste concessionirte Stellenvermittlungs-Bureau für ganz Rumänien. Pension zu mäßigem Preise für stellenlose Damen Adelheid Bandau, Diplomirte Lehrerin. Calea Victoriei 72, gegenüber dem Palais. Briefe sind mit Retourmarke zu versehen. 892 3

Große Auswahl von verschiedenen Obstbäumen, lauter edle Sorten, auf hohem und gesundem Boden gewachsen, sind billig zu verkaufen. Näheres zu erfahren beim Einrentnier des Gartens im Lampengeschäft, Calea Victoriei 59. 144 9

K. Knappe.

Geheime Krankheiten Syphilis und Geschwüre jeder Art, Harnröhren- und weißen Fluß, Hautausschläge, heilt ohne Berufsschädigung gründlich und schmerzlos 123 1

Dr. Salter, Mitglied der Wiener med. Fakultät. STRADA FORTUNA 4, neben d. Apotheke „Cu sanzi“ (Calea Moşilor) Ordination v. 2—5 Uhr Nachm.

Med. Dr. 155 7 M. Schachmann, früher Secundararzt an den Spitalern von Paris, ordinirt zur Zeit im HOTEL FRASCATI (Otetoleschani) täglich von 2—4 Uhr Nachm.

Stannend billig

Die von mir vertretene erste englische Britanniasilber-Fabrik hat in der letzten General-Versammlung wegen ungünstiger Geschäftverhältnisse beschlossen, ihren riesigen Vorrath in Britanniasilber weit unter dem Erzeugungspreise zu verkaufen, was auch von der General-Versammlung angenommen wurde. Ich bin daher beauftragt worden, alle im Depot befindlichen Waaren, welche den Fabriksstempel



tragen, um jeden Preis abzugeben, oder besser gesagt, es wird nachfolgende Spellegarnitur fast verschenkt.

Gegen Einzahlung des Betrages oder auch gegen Nachnahme von fl. 7.25 verschickt ich an Jedermann folgende elegante Speise-Garnitur:

- St. 6 vorz. Tafelmesser, Britanniasilberbest m. eig. Klinge
- 6 Gabeln, Britanniasilber auf einem Stiel;
- 6 Britanniasilber-Speisefässer, massiv;
- 12 Britanniasilber-Kaffeelöffel, bester Qualität;
- 1 Brodforb, massiv;
- 1 massiver Britanniasilber-Suppen-Schöpfer;
- 1 massiver Britanniasilber-Milchschöpfer;
- 2 effektvolle Tafelluchter;
- 1 Britannia-Thee-Seiher;
- 1 Zucker- oder Pfeffer-Behälter;
- 6 f. Brit.-Silber-Eierbecher;
- 1 Brit.-Silber-Kaffeetasse (Tellerlöffel);
- 6 Britanniasilber-Mocca-Tierlöffel;

Alle 50 Prachtgegenstände für aus dem feinsten geborgenen Material angefertigt, welches selbst nach 25jährigem Gebrauche eben so weiß bleibt, wie das 13tägige Silber. Diese Garnitur hat früher über das Vierfache gefostet und ist jetzt um den haubend billigen Preis von fl. 7.25 zu haben. Ich kann diese Garnitur wegen ihrer Eleganz als das passendste Fest-Geschenk besonders empfehlen.

Als Beweis, daß dieses Inzerat auf keinem Schwindel beruht, bin ich bereit, Jedermann Einblick in Tausende Dankschreiben und Nachbestellungen, welche ich nach Ablauf von Jahren über die Vorzüglichkeit und Gediegenheit der von mir bezogenen Waaren erhalten habe, nehmen zu lassen, und verpflichte mich öffentlich, wenn die Waare nicht convenit, dieselbe ohne jeden Aufwand zurückzunehmen. Alle von anderen Firmen annoncirten Bestecke sind werthlose Nachahmungen. Wer daher eine gute und solide Waare haben will, der wende sich nur an den alleinigen Bestellerort von

B. GINZIG, Britanniasilber-Fabriks-Hauptdepot, Wien, II., Praterstr. 24. Putzpulver, per Schachtel nur 15 kr. zur Erhaltung der Silberfarb, bestens empfohlen. 142

Ein junger intelligenter Mann mit einem Vermögen, wünscht sich an einem Kommissions- od. sonstigem Geschäft zu beteiligen. Offerten „Hiller Theilnehmer“ bei Adm. d. Bl. 180 3

Prof. Med. Dr. Bisenz, Wien, IX, Porzellang. 31a, heilt gründlich und andauernd die geschwächte Manneskraft (Impotenz). Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Dasselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft, deren Ursachen und Heilung“. (13. Auflage.) 103 Preis 2 Fres. 10

MARE RABAT

A LA VILLE DE BUCHAREST

50, Calea Victoriei (vis-à-vis du Passage Roumain à Bucharest), 50.

OCAZII
EXCEPTIONALI

LIQUIDATIE TOTALA cu începere de astăzi până la Sf. Gheorghe 1887. LIQUIDATION TOTALE
Mai mult de 160,000 Lei Marfuri de Noutate si Moda, cu Rabat până la 50 0/0 si mai mult.

ARTICLES DE MODES

RUBANS SOIE ET VELOURS, TOUTES LARGEURS
ET QUALITÉS
RUBANS CEINTURES POUR BAPTÊMES.
DENTELLES BLANCHES ET COULEURS.
GALONS OR ET FANTAISIE
BIJOUX.
OBJETS D'ÉCAILLE JAIS ET PERLES.
TULLE POUR VOILETTES, GAZE, MOUSSELINE
ET CREPON.
CAPUCHONS, BONNETS, FICHUS, NOEUDS ETC.
SACHETS ET PANNIERS.
AMAZONES, PLUMES, AIGRETTES ET PANACHES.
FANTAISIES DE PLUMES ET OISEAUX
PARURES, FLEURS POUR TÊTE ET CORSAGE
GARNITURES FLEURS POUR ROBES DE BAL
ET FLEURS EN DOUZAINES
CHAPEAUX FEUTRE ET PAILLE, GARNIS ET NON GARNIS
CHAPEAUX DE JARDIN.

NOUVEAUTÉS

ÉTOFFES DE LAINE, ALPAGA, ÉTAMINE
CACHEMIRE, VOILE, CREPON, TRICOT BLEU MARINE,
GROS VERT, LOUTRE ET NOIR. COTONNADES,
DRAPS COULEURS.

SOIERIES

SOIE UNIE ET BROCHÉE, SATIN DUCHESSE,
MERVEILLEUX, SURAH,
CRÈPE DE CHINE COULEURS, GRENADINE NOIR ET
COULEUR, MOUSSELINE, OTTOMANE,
MOIRE, FAILLE ET TAFFETAS.

CONFECTIONS

ROBES, MANTEAUX ET JAQUETTES
avec grands rabais
DENTELLES ET ENTREDEUX MÉCANIQUES
VALENCIENNES ET CHANTILLY VÉRITABLES,
DENTELLES TORCHON ET FANTAISIES.
Mouchoirs en DENTELLES VALENCIENNES
DUCHESSE.
Mouchoirs en LINON A CHIFFRES.
LINGERIE POUR DAMES, PARURES, COLS ET MANCHES
LINGERIE POUR ENFANTS
PANTALONS, GUIMPES, BAVETTES, CHEMISES, ROBES
MANTEAUX, BONNETS ETC.
CORSETS
SERVIETTES DE TABLE, RUCHES, BLANCHES & NOIR
BONNETERIE
BAS EN FIL D'ÉCOSSE ET EN SOIE, CHAUSSETTES
EN SOIE.
FLANELLES DE SANTÉ.
PIQUETS BLANCS, NAUSOUK & MOUSSELINE
BRODERIES BLANCHES SUR NAUSOUK & MOUSSELINE
FOURRURES

(LÈZES VOLANTS) TULLE NOIR & BLANC
A FLEURS POUR ROBES.

TULLE BOBIN BLANC & COULEURS POUR ROBES
DE BAL.
BRODERIES FANTAISIE & COULEUR
TULLE & GRENADINE, BRODÉE JAIS
PASSEMENTERIES JAIS & DENTELLES
TABLIERS & GARNITURES PERLES
POUR ROBES DE BAL
PAMPILLES & PERLES DE JAIS
CORDELIÈRES, APPLIQUES, GLANDS & BRANDEBOURGS
POUR ROBES & MANTEAUX.
TRESSÉS MOHAIR, SOUTACHES, FRANGES DE JAIS,
EFFILÉS, CHENILLES ETC.
EVENTAILS RICHES EN DENTELLES, PLUMES
ET EN SATIN
EVENTAILS FANTAISIE
OMBRELLES
FOURNITURES BOUTONS EN NACRE,
FANTAISIE, EN OS, EN BOIS & MÉTAL. FIL BLANC
& NOIR.
ÉTOFFES POUR DOUBLURES
SOIE A COUDRE. SOUS BRAS.

Nous effectuons toute commande de Robes,
Manteaux, Chapeaux etc.

MARE RABAT

DE INCHIRIAT

DE LA SF. GHEORGHE 1887

TOTUL SAŪ ÎN PĂRȚI

Marele Magazin

„A LA VILLE DE BUCHAREST“

50, Calea Victoriei (vis-à-vis du Passage Roumain) 50.

Marele Atelier în lungime de 24
metri, bine luminat de 12 gîamuri;
putînd admirabil servi pentru o Ti-
pografie saŭ pentru ori-ce alt stabi-
liment, care cere a fi bine luminat.

Una Casa de locuință avînd 14 ca-
mere. Instalațiunea de Gaz și Apă.

DE VÎNZARE

DE ASTĂ-ȚI SAU DE LA SF. GHEORGHE 1887

Etagere, comptoar, biroŭ, dulapuri
cu oglinđi, scaune, messe, 2 oglinđi
mare bune pentru o prăvălie saŭ pen-
tru o cafenea, 3 lustre de cristal, 5 so-
be Meidinger, messe pentru lucru,
bancî și lampi. Mașină de bucatarie,
messe de menagiŭ, paturî, mobile etc.